

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erhältlich wöchentlich einmal Samstags. Abonnementpreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 21. April 1894.

Inserate die vorgehaltene Zeitkasse oder deren Raum zu Nebaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

## Die Lohnkämpfe des Frühjahrs.

In Deutschland, Österreich, in der Schweiz, in anderen europäischen Ländern und in Amerika haben sich an zahlreichen Orten und in vielen Berufen die organisierten Arbeiter aufgerafft, um thells versuchten weiteren Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse entgegenzutreten, thells eine Hebung derselben herbeizuführen. In Amerika, das noch immer unter der schweren wirtschaftlichen Krise leidet, die im vorigen Jahre durch die Entwertung des Silbers herbeigeführt wurde, handelt es sich hauptsächlich um die Abwehr von Lohnreduktionen und Angriffen auf die Arbeiterorganisationen, zum Theil allerdings auch um Angriffskämpfe mit dem Zweck, wenigstens diejenigen Arbeitsbedingungen wieder zu schaffen, welche vor Eintreten der Krise bestanden. Die Arbeiter führen diese Kämpfe mit wechselndem Erfolg; den gewonnenen stehen vielleicht ebenso viele oder gar noch mehr verlorene Streiks gegenüber. Die Niederlagen der amerikanischen Arbeiter erscheinen angesichts der vielfach schwachen gewerkschaftlichen Organisationen, der besonderen Prodigie und Brutalität der Unternehmer sowie der großen Arbeitslosen-Armee nicht verwunderlich.

In Österreich mit seinen elendesten Arbeitsverhältnissen gibt es daß ganze Jahr hindurch Lohnkonflikte, bald da, bald dort, trotzdem es in diesem Lande wohl große Arbeitermassen gibt, die unter dem langjährigen Druck des Glends, der Überanstrengung und des Unternehmerspotismus die nötige Energie zum Widerstand und zur Einkämpfung einer Besserung verloren haben. Dazu kommt eine übermächtige Polizei und eine Bürokratie, welche die den Arbeitern ohnehin wenige Rechte gewährenden Gesetze mit Füßen treten und dadurch die Bildung und Entwicklung der Vereinigungen thells erschweren, thells ganz verunmöglich. Zur Entwicklung der Gewerkschaften sowie der Organisationen überhaupt ist aber Freiheit der Bewegung so nothwendig, wie dem Menschen die Lust zum Leben.

Wenn trotz der ungünstigen Umstände in Österreich Gewerkschaften bestehen und Streiks unternommen werden, so sind dies Beweise für das reichliche Vorhandensein jener unverwüstlichen Kraft, welche den Gehalt der Arbeiterbewegung aller Länder bildet. Von den österreichischen Streiks der letzten Monate erwähnen wir nur denselben der Arbeiter der österreichisch-ungarischen Gummiwarenfabrik in Wien, der Hutmacher in Wien, der Arbeiter der Eisengießerei von Kuris & Galen, der Brenholz'schen Holzabfahrtfabrik, der Maschinenfabrik von Engler, der Arbeiter der Schuhfabrik Löwenstein, der Gerber, der Bildhauer, der Gasarbeiter, in der Lampenfabrik der Brüder Brunner u. s. w. alle in Wien, der Schuhmacher und Schneider in Bozen, der Arbeiter der Eisengießerei und Maschinenfabrik in Stockerau, der Textilarbeiter in Maffersdorf, der Steinbauer, Bürsten- und Pinsel-

arbeiter, der Feilenhauer und Schuhmacher in Budapest u. s. w.

Sehr lebhaft ist die Lohnbewegung der Arbeiter in der Schweiz. In Zürich stehen die Arbeiter der Baugewerbe, 5000 bis 6000 Mann, ferner die Tätsler, Schuhmacher, Schneider, Schmiede und Wagner thils im Streit, thils in Lohnunterhandlung. In Bern streiken die Schneider, in Solothurn die Messerschmiede, in Lausanne die Schmiede und Wagner, in St. Gallen drohen die Schneidegehilfen mit Streik, falls sie Arbeit für die Berner Schneidermeister machen sollen. In Basel stehen die Gärtnner in der Lohnbewegung. Einige hier nicht angeführte Streifälle haben bereits Erledigung gefunden und zwar zu Gunsten der Arbeiter, so derjenige der Brauer in Zürich.

In Zürich und Bern spalten sich die Kämpfe ungemein schroff zu, da die beteiligten Unternehmer von der übrigen Unternehmerschaft, den politisch-bürgerlichen Vereinigungen und der kapitalistischen Presse beständig aufgeheizt und davon abgehalten werden, nachzugeben; im Übrigen sind die beteiligten Unternehmer selbst völlig toll geworden und scheinen das Blaschen Verstand, das sie über das Geschäft hinaus besaßen, eingebüßt zu haben. Provokationen aller Art, schwarze Listen u. s. sind zu gewöhnlichen Kampfmitteln der Geschäftsinhaber geworden. Dabet haben sich in Bern und Zürich die Behörden mit besonderen Streisverbündungen auf die Seite der Ausbeuter gestellt.

In Deutschland stehen jedenfalls die Metallarbeiter oben an. Die "Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" enthält seit Wochen eine Liste von Orten, wohin der Zugang von Arbeitern unterbleiben soll, da höchstens Lohnfragen zur Verhandlung stehen oder gestreikt wird. Es sind dies folgende Berufe und Orte: Feilenhauer in Osnabrück, Formier in Augsburg und Nürnberg, Klempner in Denben bei Dresden und Elsterberg, Metallarbeiter aller Branchen in Chemnitz, Zinngießer in Dresden, Nadelarbeiter in Nachen und Hof, Glasarbeiter von der Altenburger Metallwarenfabrik in Altenburg, die Formier in Seula bei Muskau in Schlesien. Davon sind verschiedene Fälle erledigt, so der Formierstreik in Nürnberg, der Nadlerstreik in Hof. Von ferneren Streiks erwähnen wir diejenigen der Schuhmacher in Berlin, wovon der eine verloren ging, der andere gewonnen wurde, ferner der gleichen Berufsarbeiter in Burg bei Magdeburg und Auestadt, der Schneider in Nürnberg und Stuttgart, der Maler und Anstreicher in Frankfurt a. M., Nordhausen, Greiz und Fürstenwalde, der Brauer und Schlosser in der Vereinsbrauerei Apolda, Dreher und Maler in Annaberg, Mittweida und Eisenberg, der Möbelfabrik von Lorenz Scheidig in Fürth, Gerber in Wilster, Feingoldschläger in Cannstatt, Weber in Großenhain in Sachsen u. s. w.

In Kopenhagen (Dänemark) haben in 95 Werkstätten die Schmiede, 250 an der

Bahl, die Arbeit eingestellt, in Verbündeten die Schuhmacher u. s. w.

Unsere Zusammenstellung beansprucht nicht, als vollständig zu gelten. Worauf es hier allein ankommt, ist darzuthun, daß die Arbeiter nach dem jahrelangen gebüldigen Tritzen schlechter Arbeitsverhältnisse, weiterer Lohnreduktionen, Maßregelungen wegen Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft, schlechter Behandlung u. s. ben Entschluß gefunden, weiteren Verschlechterungsgesetzen seitens der Unternehmer eine Grenze zu ziehen und Anläufe zu einer neuerrlichen Aufwärtsbewegung der schwankenden Arbeitsbedingungen zu unternehmen. Das Frühjahr ist hierzu natürlich am Besten geeignet, da die Arbeitsgelegenheit in Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft u. s. sich wieder vermehrt und die Zahl der Beschäftigungslosen abnimmt. Außerdem scheint die Industrie im vergangenen Jahre gegenüber seinen Vorgängern eine bessere Geschäftslage gehabt zu haben, die in Anbetracht aller Umstände vorsichtig andauern und wahrscheinlich eine weitere Hebung erfahren wird. Die bereits vorliegenden Jahresabschlüsse der Aktiengesellschaften zeigen vielfach bessere Ergebnisse als 1892, was doch sicher nicht auf weiteren Niedergang deutet.

Die bisherigen Lohnkonflikte in den verschiedenen Ländern haben da, wo die Arbeiter gut organisiert und diszipliniert sind, für sie Erfolg gehabt, während in den Fällen, wo diese beiden Bedingungen nicht vorhanden, die Arbeiter entweder gar nichts ausrichten oder nur bei sehr günstigen Umständen vor einer Niederlage bewahrt bleiben. Das sicherste Symptom schlechter gewerkschaftlicher Organisation ist, wenn, sobald einige Mann die Arbeit einstellen, Himmel und Hölle, der nationale und internationale Sammelapparat in Bewegung gesetzt wird und ein packender Hilferuf dem andern folgt. Und sliest die Mittel nicht sehr rasch, so geht die Aktion in kürzester Frist verloren, weil die Streikenden in Ermangelung ausreichender Unterstützung recht bald die anfängliche Begeisterung verlieren und bei Verdienstlosigkeit und Notthilfe verloren. Die englischen Arbeiter und ihre Gewerkschaften werden in der Vorsorge für die ökonomischen Kämpfe noch lange das unerreichte Vorbild für uns bleibend. Es war für uns kontinentale Stümper im Gewerkschaftswesen ein erheblicher Moment, als am internationalen Sozialistenkongreß in Zürich der Präsident des englischen Bergarbeiterverbandes, der Abgeordnete Pickard, die 500 At der deutschen Delegierten als Unterstützung für die streikenden 300,000 Bergleute bestens ver dankte als erfreuliches Zeichen der internationalen Arbeitersolidarität, zugleich aber erklärte, daß sie vorsichtig noch keiner Unterstützung bedürfen, sondern noch eigene Mittel zur Genüge haben.

Mehrliche Kassenbestände sind nicht nur für Streikende u. s. Quelle der Kraft, des Mutthes und der Ausdauer, sondern auch das Rückgrat und die Stärke der organisierten Arbeiter überhaupt, die da-

durch in allen Lohnstreitigkeiten eine gewichtigere Stellung einnehmen können. Dazu kommt man aber nur durch entsprechend hohe Beiträge, denn der Einsatz muß zu dem gewollten Zweck auch im richtigen Verhältnis stehen. Wer den Zweck will, muß also auch die Mittel wollen.

## Die materialistische Geschichtsauffassung.

Mancher unserer Gegner hat sich in öffentlicher Versammlung oder in eingangener Presse eine schwere Niederlage geholt. Der beweiskräftigen Argumentation klassenbewußter Arbeiter vermochten die sophistischen Spitzfindigkeiten gebrechelter Wortlauberet nicht Stand zu halten. Was war es und was ist es, daß die Beweisführung des klassenbewußten Proletariats unwiderleglich macht? Einzig und allein der Umstand, daß alles Ungefährte, alle aufgestellten Behauptungen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, an und mit Beispielen aus dem täglichen Leben bestätigt erfahren. Die gewaltigen Erfolge der modernen Arbeiterbewegung in agitatorischer Beziehung sind weniger der theoretischen Begründung des Sozialismus geschuldet, als vielmehr der vernichtenden Kritik der bürgerlichen Gesellschaft zu danken, die in der Bloßlegung des Thun und Bassens eben dieser Gesellschaft ihre Hauptkraft und Stärke offenbarte.

Mit einem Wort, daß arbeitende Volk löste sich ebensowohl von der metaphysischen Weltanschauung ab, d. h. es gab die Meinung auf, daß eine übermenschliche, unsichtbare Macht die Geschichte des Einzelnen und der Völker leite, als es sich auch von der Meinung loslöste, einzelne Männer seien im Stande, den einzuschlagenden Entwicklungsprozeß in geistiger und materieller Beziehung dem Volke vorzuschreiben. Rüchten, die Dinge auf ihre Ursachen zurückführend, mußte die proletarische Bewegung bei der materialistischen Geschichtsauffassung anlangen. Zu und an derselben gemessen, führt Alles seine natürliche Erklärung und Begründung, gegen welche die sophistische Hohlheit, auch unterstützt von der glänzendsten Bereitsamkeit, sich nicht zu halten vermag.

Vater der materialistischen Geschichtsauffassung ist der Altmäister der deutschen Sozialdemokratie, Karl Marx. Dieselbe, als Ausgangspunkt und Unterlage des Denkprozesses genommen, ließ die Dinge und handelnden Personen in einem ganz anderen Lichte erscheinen, als man sie bisher zu schauen gewohnt war. Manche der Letzteren verloren damit den sie umgebenden Nimbus.

Seither unterstellte man Personen eine führende Rolle in allen historischen Vorgängen, gleichviel auf welchem Gebiete sich dieselben abspielten. Die Vorgänge und Umwälzungen auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem oder künstlerischem Gebiet hieß man sonst für den Misslückigsten Strömungen, die, von einzelnen

gerlebten Staatsmännern, Geistesheroen oder „gottheitlichen“ Künstlern aussiehend, einen höheren Kreis von Jüngern schuf, bis die Strömung im breiten Betriebe alle Volkschichten überflutete. Hier nach lag es in der Natur der Sache, daß man die Personen, die man als Träger einer neuen Richtung ansah, bald verehrte, bald hasste, bald fürchtete oder abgöttisch liebte. Diese Denkungsweise hatte aber auch eine tief bedauerliche Seite. Sie mußte zur Entstehung etwa noch vorhandenen Selbstvertrauens, des Vertrauens in die eigene Kraft führen. Mit dem Schwinden des Selbstvertrauens, des Vertrauens in die eigene Kraft, verschwindet selbstverständlich der Ehrich und Hang, Freiheit und Unabhängigkeit zu erobern, über die Kraft und den Willenstand, Selbes zu schützen und zu verteidigen. Unterdrückung und Unabhängigkeit sind die Folgen, die Dilettanten zu tragen haben, welche glauben, der Kulturfortschritt könnte in eine Nation hineingetragen werden, ihr mit der Elle zugesessen oder nach Gewicht verkauft werden. Nichts ist lächerlicher als dies. Heute noch geht der größte Theil des Volkes bei den meisten Eltern des Kulturfortschritts selbst bei den Nationen leer aus, die sich rühmen, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren.

Für die privatkapitalistische Produktion, und vor Allem dieser Großproduktion, war die Aussicht, den Zeitperioden werde von einzelnen bevorzugten, phänomenalen Menschen, deren jedes Jahrhundert nur ein paar erzeugt, der Stempel aufgedrückt, Vorbedingung. Sie war die beste Rechtfertigung der Profitwirth und Ausbeuterfreiheit.

Darum ist es auch nicht richtig, wenn man Marx etwa als den Erfinder und Entdecker der materialistischen Geschichtsauffassung bezeichnen würde. Er war nur der Erste, der auf sie stößen mußte, weil er der Erste war, der die Not und die Armut des Volkes dadurch zu beseitigen suchte, daß er ihrer Ursache nachforschte und durch die Beseitigung der Ursache die Wirkung aufzuheben trachtete. So fand er, daß in erster Linie die Verhältnisse und die Umgebung den in denselben befindlichen Menschen zu einem Produkt verschaffen machen, und daß erst der von den Verhältnissen und Umgebung umgemodelte Mensch entweder von denselben erblüht, in denselben untergeht, oder aber Kraft gewinnt, als das Getriebe klar erkennender und überschauender Mensch, als Theil des Ganzen bestimmt auf letzteres einzutwirken.

Solcher Gestalt sind die Unterlagen der modernen Arbeiterbewegung nichts Unberechtigtes.

## Erfindungen und Erfinder.

Von D. Bichtmann.

### Das Dampfross.

Ein ausgehöhlter Baumstamm, zusammengebundene Thierhauten, die Blinde eines Baumes, zusammengelegtes oder verflochtenes Schilf, Rohr und vergleichbaren dienten einst dem Menschen als Fahrzeug, um seine Person, Jagdgeräthe oder seine kleinen Beutthümer überhaupt fortzuschaffen, als er das Bedürfnis fühlte, sich von einem Ort zum andern zu begieben und er die Fähigkeit des Wassers kennen gelernt hatte. Besonders gilt dies von jenen Völkern, welche an der Küste des Meeres wohnten oder an großen fließenden Flüssen ihre Wohnung aufgeschlagen hatten und gezwungen waren, dem Seethiere in das flüssige Element zu folgen, um sich dort ihre Nahrung zu holen.

Wohl nimmt das Fahrzeug bestimmtere Gestalt an, es entsteht der Kahn, also die Form des Schiffes, getrieben von dem einfachen Ruder. Der Kahn wird vergrößert, um mehreren Menschen Platz zu gewähren, so daß ihre Staub- und Kriegszüge erfolgreicher gemacht werden

als das Produkt materialistischer Geschichtsauffassung. Ihr Entwickelungsgang ist ein vollständiger Beweis für die Wichtigkeit des Prinzips. Eine Anwendung ist auf alle Gebiete der historischen Entwicklung übertragbar und hat seit seiner Übertragung dem Erkennen und Erforschen außerordentliche Dienste geleistet.

Wir brauchen nur die Umwandlung der Ansichten unserer Gegner zu betrachten, so werden wir von der Universalität und Wichtigkeit der materialistischen Geschichtsauffassung überzeugt. Zuerst verlachte man uns als Utopisten, nannte uns phantasievolle Schwärmer, die nicht ernst zu nehmen seien. Man verglich den praktischen Versuch Bassalle's zur Vergleichung der Sozialdemokratie mit dem Aufleuchten eines Meteors, der bald wieder, wie er gekommen, in stoischerer Nacht der Vergessenheit versallen würde. Etwa Läufschung, wie wir sie an sozialistischen Hohlräumen so oft beobachten können. Man täuschte sich, weil man die materialistische Geschichtsauffassung verhöhnte und deshalb die treibenden Kräfte der neuen Bewegung glaubte leugnen zu können, weil man ihre Ursachen nicht sehen wollte, die das Eingeständniß der eigenen Schuld bedeuteten. Die Ursachen sollten fortbestehen, sie bildeten das Lebenselement der bürgerlichen Gesellschaft. Damit trat aber auch ein, was sie verhindern wollte: es wurde uns schwoll die sozialistische Bewegung an.

Unsere Gegner versuchten es nun hintereinander mit der Verleumdung, mit der Verfolgung, und als auch diese versagten, mit der thollwesen Anerkennung unserer Forderungen. Die Sozialreform, der Staatssozialismus sind Früchte dieses hoffnungsflohen Strebens. Stets, bei allen diesen Handlungen der Gegner, glaubten dieselben die Bewegung zu bestimmen, glaubten sie lenken und schleben zu können, während sie in allen Phasen der Entwicklung die Geschobenen waren.

Die Verhältnisse bestehen ruhig weiter, aus denen die Arbeiterbewegung ihre Kraft und ihren Zuwachs schöpft. Sie müssen weiter bestehen, weil sie die Voraussetzung der Befriedigung der Profitsucht der bürgerlichen Gesellschaft bilden. Deshalb mag die letztere schnauben, wilthen oder toben, macht sie sich nicht mit der materialistischen Geschichtsauffassung und ihrer Anwendung vertraut, so wird sie eines schönen Tages von den selbst herausbeschworstenen Freigütern überrascht werden, denen sie dann in reißiger Ohnmacht gegenüberstehen wird.

### Wie oft in Versammlungen, in der

Künnen. Mit Schnitzereien oder Verzierungen der mannigfachsten Art werden die Fahrzeuge versehen und obwohl ihre Form noch im Laufe der Zeit verschiedenen Wandlungen unterworfen ist, so sind sie doch so unweesentlich, daß es nicht notwendig erscheint, näher darauf einzugehen; immer behauptet die Form des Kahns die Oberhand und Jahrhunderte lang dient das Ruder als einziges Fortbewegungsmittel. Erst nachdem der Mensch die Naturkräfte mehr zu benutzen versteht, erfindet er das Segel, versucht sein Fahrzeug mit einem Steuer und mag wohl zu Letzterem der Schwanz des Fisches als Modell gebildet haben.

Segelschiffe finden wir nun bei verschiedenen Kulturvölkern des Alterthums und schon um das Jahr 600 unserer Zeitrechnung umschiffsten die Phönizier mit ihren großen Seglern Afrika. Ja, schon die Römer und Griechen hatten eine ausgedehnte Segelschiffahrt, denn schon zu Platons Zeit war eine regelmäßige Schiffahrt mit Personenverkehr entstanden und außerst lebhaft betrieben, so daß, zum Beispiel, eine Fahrt von Aegina nach Athen nur ungefähr 25 £ für die

Presse und von der Tribune des Reichstages ist die bürgerliche Gesellschaft auf die Konsequenzen der materialistischen Geschichtsauffassung gestoßen worden. Es ist ihr der Weg gezeigt worden, wie die Individualität in der menschlichen Gesellschaft anzubauen sei. Alles war seither fruchtlos! Man hat die Muthschläge verächtigt, man hat geglaubt, wie früher so auch heute die Verhältnisse nach gewollten Formen gestalten und die Menschen nach Dogmen und Lehrenrichtungen dirigieren zu können. Wirkliches Beginnen! Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir mit voller Befriedigung ausruhen können, die Blindheit und Dummbheit unserer Gegner ist unser bester Verbündeter.

Unter dem Gesichtswinkel der materialistischen Geschichtsauffassung betrachtet, steht der endgültige Sieg der Sozialdemokratie außer allem Zweifel. Derselbe ist auf zwei Wegen möglich. Entweder bleibt die bürgerliche Gesellschaft in ihrer blindwilligen Profitsucht starrköpfig verbogen, sträubt sich gegen jede neue gefundene Wahrheit, dann schafft sie die Mittel selbst herbei, die Überlegenheit der Sozialdemokratie zu vollenden, oder sie macht sich die gefundene Wahrheit zu eigen und hilft mit, allen Menschen einen behaglichen Wohlstand zu begründen, anstatt die Masse in bitterster Armut daran zu lassen, während eine kleine Minderheit in allen raffinirten Genüssen des Luxus und des Überflusses zu schwelgen vermag.

Die bürgerliche Gesellschaft hat die Wahl, welchen Weg sie betreten will. So oder sol Gneß steht aber heute schon fest, die bürgerliche Gesellschaft mag sich sträuben wie sie will, sie wird wider ihren Willen in die sozialistische Denk- und Auffassungsweise hineingezogen. Sie kann sich der Einwirkung der materialistischen Geschichtsauffassung gar nicht mehr entziehen.

Wie grell sticht heute die Fach- und Unterhaltungszeitung der bürgerlichen Gesellschaft in der Schildderung sozialer Fragen gegen die Behandlung des gleichen Stoffes im Anfange der 70er Jahre ab.

Nur ein Beispiel: Beim Fall der Pariser Kommune gab es keine Scheuhaftigkeit und keine Schandthat, die man nicht auf Konto derselben gesetzt und damit generell der Sozialdemokratie angedichtet hätte, obgleich zwischen beiden ein ebenso großer, wenn nicht noch größerer Unterschied bestanden hätte, als zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus.

Heute, trotz aller Ansätze und Ver-

suche einzelner Idioten, gelingt es nicht,

die Anarchistenattentate gegen die Sozial-

demokratie zu frustrieren. Die Ver-

Person kostete und unter Augustus wurde ein Fahrzeug gebaut, das den noch jetzt in Rom befindlichen Obelisken, 200,000 Meilen Getreide (à 40 Pfund) und 1200 Passagiere beförderte.

Jahrhunderte verstrichen wieder, als Segel und Steuerruder bereits erfunden, ehe eine nennenswerte Verbesserung oder Erfindung im Schiffswesen gemacht wurde. Endlich erschienen Kompass und andere nautische Instrumente; der Mensch ist nicht mehr gezwungen, nur angstlich an der Küste des Meeres entlang zu fahren, um nicht sein Ziel zu verlieren, sein erfundener Gelt gab ihm in diesen Instrumenten ein Mittel an die Hand, um Weltmeere ohne Furcht durchkreuzen zu können und seine bessere Kenntnis der Sternentunde kam ihm hilfreich dabei entgegen.

So blieb es bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Versuche wurden jedoch schon zu Ende des 18. Jahrhunderts gemacht, den Dampf an Stelle der Segel treten zu lassen. Man versuchte wieder auf die Ruder, indem man diese durch Dampf zu bewegen gedachte.

Fitch, ein Amerikaner, baute ein beratiges Schiff, welches auf jeder Seite

Verhältnisse liegen so offenkundig und sind so mächtig und bereit geworben, daß man dem, der die Wahrheit auf den Kopf stellen wollte, in das Gesicht lächen würde. Selbst Herr von Bemmish war gezwungen, zu erklären: Der Anarchismus sei von dem Sozialismus durch eine weit größere Kluft getrennt, als erster von der bürgerlichen Gesellschaft, denn der Anarchismus beruhe, wie die bürgerliche Gesellschaft, auf dem Individualismus. Wir hegen die Übersicht, die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft beschäftigen sich, noch weiter zu lernen. Ist doch die Wahrheit an der Hand der materialistischen Geschichtsauffassung so leicht zu finden und zu verstehen.

### „Holzarbeiterergeltung“.

## Die wirtschaftliche Entwicklung. (Schluß.)

Da die Anwendung der Dampfkraft oder Elementarkraft überhaupt größeren Betrieb voraussetzt und die Posten der einzelnen Kraft um so geringer sind, je größer die Zahl der angewandten Kräfte; da ferner zum Betriebe eines solchen Etablissements mehr oder weniger Kapitalen gebraucht, diese aber die Inhaber der Kleinbetriebe nicht besitzen, so mußte die weitere Folge die Konzentration des Kapitals zur Zentralisation der Produktion und die fortschreitende Zurückdrängung der Kleinbetriebe sein.

Bei dem von den Gegnern uns stets gemachten Vorwurfe, daß wir in einfacher Weise die Großindustrie über- und die Kleinindustrie unterschätzen, hätten wir uns sorgfältigst, diesem Vorwurfe Berechtigung zu gewähren. Wir anerkennen also ohne Weiteres die große wirtschaftliche Bedeutung der mehr als 3 Millionen im Jahre 1882 in Deutschland gehzählten gewerblichen Kleinbetriebe mit ihren 4½ Millionen thätigen Personen. Über wir stellen die 100,000 Mittel- und Großbetriebe mit ihren 2,85 Millionen thätigen Personen an wirtschaftlicher Bedeutung den 30 Mal zahlreicher Kleinbetrieben in indeß gleich. Diese objektive Auffassung der wirtschaftlichen Verhältnisse kann uns aber nicht hindern, in unserer Agitation, namentlich der gewerkschaftlichen, im Allgemeinen das Hauptgewicht auf die Großindustrie zu legen. Der Grund dieser Taktik ist ein sehr einfacher. Die Mehrzahl der dem Kleinbetrieb angehörigen 4½ Millionen Personen gehört zu den Geschäftsinhabern und die Minderzahl zu den Lohnarbeitern, während in der Großindustrie das gegenthellige Verhältnis besteht. Die Geschäftsinhaber treten aber

immer besetzt, die abwechselnd durch Dampf in Bewegung gehalten wurden. Der Versuch gelang, den man auf dem Flusse Delaware machte. Franklin und Washington nahmen an der Probefahrt Theil, aber weiter hinaus ist der Erfinder nicht gekommen, er hatte keinen Erfolg, daß System bewährte sich bei schnelleren Fahrten nicht. Fitch, der seine Erfindung scheitern sah, machte seinem Leben in demselben Strom ein Ende, dessen Fluten er sein Schiff und ganzes Glück anvertraut hatte. Noch unzählige andere Versuche wurden gemacht, die aber alle, da zu wenig praktisch, wieder der Vergessenheit anheim fielen resp. nur Versuch blieben. Da bot ein amerikanischer Ingenieur, Robert Fulton, verschiedenen europäischen Staaten ein neues Modell eines Dampfschiffes zum Kauf an, doch wie allen Erfindern ging es auch ihm; kein Staat war zu bewegen, seiner Erfindung Aufmerksamkeit zu schenken. — Napoleon, der gerne eine wirksamere Kraft für seine Kriegsschiffe als den Wind gehabt hätte, um die Engländer, welche ihm längst ein Dorn im Auge waren, zu überfallen, ließ die Erfindung durch seine Gelehrten prüfen, und da

bekanntermassen den Gewerkschaften nicht bei und den Gewerbegehilfen gegenüber wissen wir in der Agitation schon das Besondere ihrer Verhältnisse her vorzuheben und ihnen gerecht zu werden. Hebrigens ist da Alles beständig im Flusse; der Gewerbegehilfe von heute ist Fabrikarbeiter von morgen und umgekehrt der gelehrte Fabrikarbeiter wieder Gewerbegehilfe.

Wie das Verhältnis der Geschäftsinhaber zu den Lohnarbeitern in Klein- und Großbetrieb beschaffen, zeigen folgende Zahlen. Es wurden 1882 in Deutschland gezählt:

Gesamt Personen	Klein- Betriebe		Groß- Betriebe		Gesamt Personen
	Arbeiter	Angestellte	Arbeiter	Angestellte	
127.564	78.929	49.635	223.524	42.579	10.415
97.910	42.579	55.331	261.286	158.475	5.760
298.125	158.475	140.645	161.588	294.754	10.532
468.652	294.754	173.898	275.229	5.488	6.443
367.688	233.481	102.007	469.516	9.141	10.415
440.573	895.341	149.881	274.487	12.654	5.760
259.025	56.753	114.395	2.351	3.786	9.141
72.890	7.261	53.003	423.650	2.448	2.448
6.484	2.841	17.009	6.484	6.484	6.484
2.265.920	1.299.695	2.355.785	2.265.920	67.118	67.118

Es sind dies circa 70 Prozent aller Großbetriebe und 37 Prozent aller Kleinbetriebe mit 84 Prozent aller im Großbetrieb, 60 Prozent aller im Kleinbetrieb und 63 Prozent aller überhaupt gewerblich und industriell thätigen Personen. Die Zahlen zeigen, daß im Kleingewerbe der weitans grösste Theil der thätigen Personen Geschäftsinhaber sind. Seit 1882 ist der Rückgang des Handwerks ein zweifellos ganz bedeutsamer, der sich äußerlich ohne statistische Uebersicht, an der Verarmung der Kleingewerbe und an der Zunahme der Zahl der Alleinbetriebe erkennen läßt.

Auf der andern Seite nimmt die Kapitalskonzentration beständig zu, sei es in Gestalt kapitalkräftiger Einzelunternehmer oder Aktiengesellschaften. Der

sich alle diese Weisen dagegen aussprachen, bezeichnete Napoleon die Erfindung des Dampfschiffes geradezu als einen ganz erdrücklichen Schwindel und eher wollte er an das größte Wunder glauben, als daß es je gelänge, ein Schiff erfolgreich mit Dampf vorwärts treiben zu können. Fulton wurde auch von Frankreich abgewiesen, und so wandte er sich seiner Heimat zu, begann hier mit der Errbauung eines Schiffes nach seiner Idee, welches er „Clermont“ taufte, doch selbst seine Landsleute zögerten denselben Mangel an Verständnis wie die Europäer. Niemand glaubte an die Möglichkeit eines Erfolges, Fulton wurde zum Narren gestempelt, seine Erfindung „Fulton's Nartheit“ benannt. Doch emsig baute er sein Schiff und am 7. August 1807 war es zur Probefahrt fertig. Unter dem Hohngelächter der nach Tausenden zählenden Menschen, die am Ufer standen, bestieg der Erfinder sein Fahrzeug. Da erkundete das Bechen zur Absahrt und wie wahnhaftig geberbete sich die Menge, um den Armen zu verhöhnen, als das Schiff, kaum einige Meter zurückgelegt, plötzlich aber wieder stehen blieb. Fulton hatte

aber wieder die Maschine, die den Dienst ver-

„Deutsche Oekonomist“ zählte 1890 in Deutschland 3259 Aktiengesellschaften mit 6923 Millionen Mark. Im Jahre 1890 wurden 236 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 276 Millionen Mark gegründet. Davon entfielen auf den Bergbau, Hütten, Salinen 32,8, Metallverarbeitung und Maschinenindustrie 55, chemische Industrie 43,3, Textilindustrie 23,2, Brauereien 8,4, Zuckerfabriken 5,5, Banken 26,8 Millionen Mark. Berechnen wir im Durchschnitt für jeden einzelnen der 8 Millionen Kleingewerbetreibenden ein Betriebskapital von 1000 M., so erhalten wir eine Summe von 8 Milliarden gegen 7 Milliarden der 3259 Aktiengesellschaften.

Wir betonen in unserer Agitation auch darum noch den Großbetrieb, weil er mit seinen zahlreichen Produktionsvortheilen die Betriebsform der Zukunft ist, weil er die Menschheit entlastet und selbst die reichlichsten Bedürfnisse, den umfassendsten Konsum kulturell hochstehender Menschen befriedigt. Das heutige schlechte Lohnelukomone der Arbeiterklasse, das ihre Kaufkraft niederhält und ihren Konsum auf das Naturauchwendigste beschränkt, bezeichnet Herlner sehr richtig als die empfindlichste Schwäche unserer technischökonomischen Entwicklung, als die Ursache, warum wir noch weit entfernt sind von dem Zustand der technisch-ökonomischen Organisation, den der Stand der technischen Wissenschaften und unser Kapitalreichtum an sich schon längst möglich gemacht hätten. „Das geringe Einkommen, das unsere Arbeiterbevölkerung bezahlt, ist jedenfalls eine der wesentlichsten Ursachen für die gerade in Deutschland noch so große Ausdehnung rücksichtiger Betriebsformen.“

Indem erringt die neuere Arbeitsweise immer grözere Verbreitung und bewirkt einen Rückgang der alten unproduktiven Arbeitsmethoden. Gibt neue technische Erfindung, jede neue Verbesserung, jeder neue Großbetrieb bedeutet ein weiteres Verdrängen der technisch überlebten handwerklichen Betriebsformen. An einigen Zahlen sei dieser Rückgang dargestellt, wobei wir noch bemerkten, daß dieser nicht bloß in Vermehrung der Alleinbetriebe, sondern auch deren absoluter Abnahme sich bekundet. Nach einer Statistik der Prager Handelskammer hat in der Periode von 1856 bis 1880 nur der Wirthschafts-

segte, rasch wieder in Ordnung gebracht, und als jetzt der Dampfer seinen Gang immer mehr und mehr beschleunigte, verstimmt das Geschrei und verwandelte sich in Jubel und Erstaunen. Fulton's Glück war gemacht. Er erreichte bald einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen Newyork und Albany (ungefähr 30 Meilen). Wenn sich zwar zur ersten Fahrt noch nicht ein einziger Passagier anmeldete, so ließ sich Fulton jedoch nicht abschrecken, da er ganz richtig vermutete, daß nur das erste Misstrauen, das die Menschen allen neuen Einrichtungen entgegenbringen, zu überwinden sein werde. So war es auch, denn bald darauf durchführten die Dampfschiffe alle grözeren Flüsse und durchkreuzten alle Meere. Fulton's Nartheit hatte sich Vahn gebrochen.

Napoleons Glückstern war mittlerweile untergegangen, er selbst saß gefangen auf der Insel St. Helena — doch stolz rauschten die Dampfer, die er in seiner Glanzzeit für Schwindel erklärte, an der Scholle Land vorüber, die man dem „großen“ Manne zum Sterben gnädigst überwiesen hatte.

Das Schiff, welches Fulton erbauten, war ein sogenannter Stabbampfer. Ein

Betrieb eine Vermehrung erfahrer und zwar stieg die Zahl der Gast- und Gewerbebetriebe von 6366 auf 10,347. Alle übrigen Gewerbe erfuhrn im bezeichneten Zeitraum eine Verminderung von 85,796 auf 80,029. Sogar die Handelsbetriebe gingen von 20,513 zurück auf 19,228. Die Vergleichung einzelner Gewerbetriebe ergibt folgendes Bild:

	1856	1880
Brauer . . .	309	241
Wüssemacher . .	64	41
Drechsler . . .	189	167
Färber . . .	239	125
Geselle . . .	25	19
Gerber . . .	270	131
Glaser . . .	410	349
Kammacher . .	93	31
Kürschner . . .	464	343
Messerschmiede	126	94
Nadler . . .	22	10
Nagelschmiede	203	40
Papiersfabrikation	21	7
Stiemer . . .	232	160
Schnelder . . .	5051	2358
Schuhmacher . .	5508	4399
Schwerfeger . .	8	6
Setschneider . .	187	113
Seller . . .	226	144
Tischler . . .	2179	1959
Löpfer . . .	440	226
Wagner . . .	1083	977
Zeugschmiede .	15	8
Zinngießer . .	21	9

Der hier erschließliche, theilweise sehr bedeutende Rückgang des Handwerks wird noch bedeutender angesehnt der gleichzeitigen Vermehrung der Bevölkerung des Kämmerbezirks von 1,861,560 auf 1,637,131, d. h. um 20 Prozent.

Im schweizerischen Kanton Thurgau zeigt die wirtschaftliche Entwicklung folgende Bewegung in der Zahl der selbstständigen Betriebe:

	1828	1876	1882	mehr als 1828
Bierbrauer	1	18	18	17
Buchbinden	17	25	27	10
Spengler	14	52	54	40
Gürtler	1	1	2	1
Steinhauer	28	50	41	13
Ziegler	26	38	35	10
Bäckerbäcker	1	40	36	35
	87	219	213	126

Gegenüber den vorangeführten weisen alle übrigen Berufskarten Rückgang in der Zahl der selbstständigen Betriebe auf. So zum Beispiel:

	1828	1876	1882	weniger als 1828
Blässenschmiede	9	5	4	5
Drechsler	64	42	39	25
Färber	72	24	28	49
Bäcker	812	294	809	8
Gerber	99	84	82	67

Fahrzeug, welches an jeder Seite ein Schaufelrad besaß, die durch rasche Umdrehungen das Schiff vor- oder rückwärts zu treiben vermochten. Allerdings fehle dieses Räderschiff, seiner Natur nach, eine nicht zu bewegte Wasseroberfläche voraus, denn seine Männer arbeiteten nur dann gut, wenn es bis zu einer bestimmten Tiefe im Wasser ging. Nahmen die Kohlenvorräte ab oder war die Ladung zu leicht, so traten vielfache Störungen ein, da die Männer dann zu flach in das Wasser eingriffen und bei Sturm sogar sich in der Luft wie ein Windflügel drehten, wenn das Schiff zu grozten seitlichen Schwankungen machte. Besonders bei großen Wellen waren diese Störungen sehr hinderlich und wiederholten sich öfters.

Natürlich suchte man Mittel und Wege zu finden, den Dampfer zu vervollkommen, d. h. seiner Treibkraft grözere Widerstandsfähigkeit zu verleihen, und schon im Jahre 1812 gelang es einem ehemaligen Forstmann, Joseph Kessel, geboren zu Chrul in Böhmen, ein Modell zu entwerfen, wie man Schiffe mittelst der archimedischen Schraube fortbewegen könnte; aber erst im Jahre 1819

	1828	1876	1882	weniger als 1828
Soldarbeiter	17	6	8	8
Grabeure	11	—	1	10
Hutmacher	60	18	13	87
Kammacher	14	4	8	11
Knopfmacher	18	—	—	18
Kupferschmiede	48	27	25	18
Maurer u. Dachdecker	898	206	216	177
Messerschmiede	41	4	5	86
Müller	288	148	185	103
Nadler	5	2	1	4
Nagler	25	5	—	25
Notgrießer	1	—	—	1
Schiffsmacher	4	3	—	4
Schlosser	102	69	76	26
Schmiede	218	162	150	83
Schnelder	519	162	144	375
Schuhmacher	949	884	857	592
Seller	48	25	21	27
Tischler	809	266	268	41
Wagner	206	164	171	85
Zeugschmiede	5	1	1	4
Zimmerer	529	176	185	344

Die Zahl der selbstständigen Betriebe ging von 1828 bis 1882 von 5489 zurück auf 3023. Verschiedene Berufe sind völlig verschwunden, andere zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken und eine dritte Kategorie hat mit dem „Handwerk“ von ehemals kaum noch etwas zu thun, da sie sich nur mit Reparaturen beschäftigt. Gleichzeitig mit dem Rückgang des Handwerks fand eine Vermehrung der Bevölkerung von 80,000 auf 100,000 statt, so daß jener nur um so stärker erscheint.

Dass der Rückgang des Handwerks eine Folge des Aufkommens der Großindustrie ist, bezweifelt wohl Niemand. Eine weitere Folge dieser Gestaltung der Dinge ist die Unsicherheit der Geißleute. Geißleute im Kleinbetrieb, d. h. im Handwerk. Geht man die an verschiedenen Orten von den Gewerkschaften, von den Naturalversorgungsstation

sagt: „Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgebaut ist. Die Centralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unerträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hölle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriate werden expropriert.“

## Giebt die Sonntagsruhe in England?

veröffentlicht bei kürzlich erschienenen „Appendix“ zu den Protokollen der Royal Labour Commission eine Reihe von Gutachten, Spezialberichten und statistischen Daten, welche einvernommene Experten der Kommission überreichten. Hierunter befindet sich auch der Bericht des Sekretärs der Lords Royal Observatory Society, John Britton, über das Ergebnis einer von der Gesellschaft eingeleiteten Enquete über die Ausdehnung der Sonntagsarbeit in den englischen Industrien. Es wurden 10,000 Formulare ausgegeben, die folgende Fragen enthielten: 1. Wie viel Personen sind in Ihrer Fabrik (Werksstätte usw.) an Wochentagen beschäftigt? 2. Wie viele arbeiten am Sonntag? 3. Ist die Arbeitszeit am Sonntag eben so lang wie an Wochentagen oder geringer? 4. Um wie viel ist der Lohn für Sonntagsarbeit höher als der an den Wochentagen? 5. Was für Arbeiten sind es, welche die Beschäftigung am Sonnabend verlangen? Von den eingesandten Antworten waren bloß 2200 verwendbar, die für die Royal Labour Commission statistisch verarbeitet wurden. Die Daten beziehen sich auf 17 Industrien und zwar: Brauerei, Biegeler, Baugewerbe, Chemische Industrie, Baumwollindustrie, Maschinenbau, verschiedene Branchen, Gasanstalten, Glasindustrie, Eisen- und Stahlindustrie, Bergbau, Schiffbau, Schafwoll- und Leinenindustrie und keramische Industrie. Die 2200 Betriebe, die den verschiedenen Größenkategorien angehören, umfassen zusammen 489,383 Arbeiter, von welchen der größte Theil (145,329) auf die Baumwollindustrie entfällt.

Von dieser in Rechnung gezogenen Arbeitschaft arbeiten im Ganzen 12,705 mehr oder weniger auch am Sonntag, das sind 2,69 Prozent. Für die einzelnen Industrien ergeben sich folgende Stellenzahlen, betreffend die Zahl der am Sonntag beschäftigten Arbeiter:

Brauindustrie . . . . .	8,07 Prog.
Biegeler . . . . .	0,89
Baugewerbe . . . . .	0,93
Chemische Industrie . . . . .	5,11
Baumwollindustrie . . . . .	0,11
Maschinenbau:	
elektrotechnischer . . . . .	2,05
mechanischer . . . . .	0,71
Gemeindewerstädtten . . . . .	7,99
Gasanstalten . . . . .	18,00
Glasindustrie . . . . .	1,68
Metallwarenindustrie . . . . .	0,41
Eisen- und Stahlindustrie . . . . .	9,18
Leinenindustrie . . . . .	0,08
Bergbau . . . . .	2,01
Lederindustrie . . . . .	0,84
Schiffbau . . . . .	0,14
Schafwollindustrie . . . . .	0,20

lande zu verwerten. Von verschiedenen Staaten, unter anderen auch Frankreich, wohin sich der Erfinder jetzt wandte, mit seiner Idee, die man leichtlich fand, abgewiesen, wurde Nessel und sein Schraubendampfer vergessen. —

Da, im Jahre 1836, erbaut ein Engländer, Smith, mit Namen, in seinem Vaterlande, nach Nessel's Idee ein Dampfschiff, versehen mit einer Schraube, anstatt der allgemein eingeführten Schaufelräder. Der „Archimedes“, wie dieses englische Schraubenschiff hieß, fand so großen Anfang, daß die Schraube über Segel und Rad einen glänzenden Sieg davontrug, und von jetzt ab ist erst der große Aufschwung der Schiffsahrt zu verzeichnen.

In England und Frankreich heulte man sich nun, Schiffe mit Schrauben der verschiedensten Art zu konstruieren, aber sie alle fußen nur auf Nessel's Erfindung und eingebettet, wie Ilarecht Nessel geschehen war, setzte man ihm im Jahre 1863 in Triest — ein Denkmal, während er selbst bei Lebewesen vergessen blieb und mit Roth um sein tägliches Brod zu ringen hatte.

Mehr als 50,000 Dampfschiffe, von

In einer großen Zahl von Betrieben ist die Arbeitszeit am Sonntag geringer als an Wochentagen, doch sind auch die Fälle nicht selten, in welchen die Sonntagsarbeit wesentlich länger ist als die Arbeit an Wochentagen.

Die Art der Sonntagsarbeit umfaßt folgende Verrichtungen: 1. Feuerung für Maschinen oder zwecks Erhitzung einer gleichmäßigen Temperatur; diese Arbeit könnte durch allgemeine Einführung der praktischsten Heizvorrichtungen, die am wenigsten Behinderung in Anspruch nehmen, bedeutend verringert werden. 2. Reparaturen und Vorbereitungen für die Auffahrt der Arbeit am Montag; dies sind sehr gebräuchliche Sonntagsarbeiten, die jedoch von vielen Arbeitgebern vermieden werden, indem sie auf andere Tage verlegt werden, ohne bei praktischer Eintheilung die Arbeitszeit erheblich abzuzkürzen. 3. Fortlaufende Prozesse, die keine Unterbrechung dulden, wie in der Eisen- und Stahl-, chemischen, keramischen, Glas- und Braunindustrie. Die Erzeugungsprozesse nehmen meist einen Zeitraum von 21 Stunden bis 4 Tagen in Anspruch; die Sonntagsarbeit könnte durch eine vorsorgliche Arbeitszeitteilung, bzw. Beginn der Arbeit leicht vermieden werden, so daß der Prozeß Sonntags bereits beendet oder so weit vorgeschritten ist, daß er keine Arbeit mehr beansprucht. 4. Gemeindearbeiten, die mit den außerordentlich späten Markt- und Geschäftsstunden am Samstag in Zusammenhang stehen, oder die die Straßenzulassung betreffen. 5. Eine erhebliche Zahl der Fälle von Sonntagsarbeit, die sämtlich vermieden werden können, sind auch auf nachstehende Ursachen zurückzuführen: a) Betrieb mit ungünstigen Einrichtungen, b) ungünstige Arbeitseranzahl, c) minderwertige Konkurrenzfähige Art der Erzeugung, d) Bedrohung der Sonntagsarbeit seitens der Arbeitnehmer wegen der höheren Löhne.

Der Betriebszettel gibt der Beschriftung Ausdruck, daß die Einführung praktischer und komplizierter Erzeugungsmethoden, namentlich in der Eisen- und Stahlindustrie, die Sonntagsarbeit immer notwendiger wird erscheinen lassen; andererseits hat der technische Fortschritt zu einer erheblichen Einschränkung der Sonntagsarbeit geführt, wie in Gasanstalten, in der keramischen und chemischen Industrie.

## Die Klassegegensätze.

Von Gabriel Debitte.

Damit der Mensch, der nur durch Arbeit seinen Lebensunterhalt erwerben kann, im Stande ist, legend eine Arbeit in Angriff zu nehmen, muß er die nötigen Werkzeuge und das Arbeitsmaterial zu seiner Verfügung haben. Nun werden aber Werkzeuge und Material, mit einem Worte, Arbeitsmittel, immer mehr und mehr zum Eigentum der Kapitalisten. Dieserart, welche hierdurch der Mittel beraubt sind, ihre Arbeitskraft in thätige Arbeit umzusetzen, sind nun gezwungen — da sie auf andere Weise nicht leben können — die Ausübung dieser Kraft an die Kapitalisten zu verkaufen, welche die zur Arbeit nötigen Dinge in ihrem Gewahrsam behalten. Dadurch, daß sie die zur Verhinderung der Arbeitskraft notwendigen Gegenstände besitzen, sind die Kapitalisten in der That zu Herren aller Dörfer geworden, die ihre Kraft weder selbst zu zwingen noch ohne den Verkauf ihrer Arbeitskraft leben können. Da die

benen höchstens ein verschwindend kleiner Bruchtheil Städte und Dörfer sind, durchfurchen die gesamten Meere, mit einer Einrichtung in ihrem Innern, welche nur zu bewundern, nicht zu beschreiben ist. Großartiges hat hier der menschliche Geist zu Stande gebracht, und zu welcher gewaltigen Einrichtung sich die ozeanische Schifffahrt emporgeschwungen, ergibt allein die Bruchsumme zur Subvention der atlantischen Postdampfer, die für die gesamten Kulturstäaten jährlich rund 90 Millionen Mark beträgt.

Mit der Verbesserung der Motorvorrichtung stieg aber nicht allein die Sicherheit und Bequemlichkeit der Reise, sondern, und das ist ja eigentlich die Hauptfache, die Schnelligkeit der Dampfschiffe wuchs von Tag zu Tag. Vor 25 Jahren hielt man eine Reise nach Amerika innerhalb 14 Tagen als eine Errungenschaft, die man sich großartiger nicht mehr denken konnte.

Heute gilt es als selbstverständlich, von England nach Amerika in nicht mehr als 6 bis 6½ Tagen zu gelangen. Eine Reise um die Erde war früher ein Wagnis, das auszuführen mit Schwierigkeiten der mannigfachsten Art verbunden

war. Die Herrschaft des Kapitalismus auch die zunehmende Expropriation (Enteignung) des Mittelstandes mit sich bringt, veranlaßt sie schließlich die Einteilung der Gesellschaft in zwei große Klassen. Auf der einen Seite stehen die, die über Arbeitsmittel verfügen, auf der anderen die, für die der Gebrauch dieser Arbeitsmittel die einzige Möglichkeit zum Leben ist.

Die Theilung der Arbeit ist die Ursache der Scheidung der Gesellschaft in Klassen. Die Spezialisierung der verschiedenen Thätigkeiten, die ursprünglich durch Alters- und Geschlechtsunterschiede veranlaßt wurde, hat schließlich gewisse Subsistiden mit Staats- und Gemeindegeschäften ausschließlich belastet und sie von der Sorge direkter produktiver Thätigkeit befreit. Die Spezialisierung der verschiedenen Thätigkeiten hat allmählich immer mehr an Ausdehnung gewonnen und sich eingewurzelt, und diese Thätigkeiten sind dann die ständigen Keimzellen der höheren Gesellschaftsschichten geworden. Die Klassenunterschiede bildeten sich damit heraus und dieser Stand der Dinge, den die Menschen so lange ruhig hinnahmen, als sie keinen Ursprung nicht kannten, hatte schließlich in ihren Augen den Charakter außermenschlicher Einrichtungen angenommen.

Auf der Unzulänglichkeit der Produktion beruhend, hat die Scheidung der Klassen in dem Augenbilde kein Recht auf Existenz mehr, wo die Möglichkeit der Wohlfahrt aller durch ausreichende Produktion gegeben ist.

Dank den Fortschritten der maschinellen Technik und der Wissenschaften, die die Arbeit durch Verdichtung der Betriebsmittel in vielseitigen Verhältnissen immer mehr erleichtern, kann die alte Art der Arbeit, die bisher von der großen Masse ausgeübt wurde, ebenso wie die Auseinandersetzung von Glück und Wohlstand durch eine Minorität — ja sie muß sogar in nicht fernster Zukunft bei allen gemeinsamen Arbeit und dem Allgemeinen Gewinn, d. h. sozialen Verhältnissen Platz machen, in denen es keine Klassen mehr gibt, weil sie dann für den Einzelnen durchaus keinen Nutzen mehr hätten. Es ist auch unmöglich ernsthaft zu bestreiten, daß ein Theil der Bevölkerung durch die Beschaffenshülfe unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, durch materielle Interessen, durch das Verlangen nach Wohl unter die Abhängigkeit eines Anderen gerathen ist und daß ein starker Gegensatz vorhanden ist zwischen denen, die zur Arbeit gezwungen sind, und denen, die mit dem Besitz der Arbeitsmittel Wucher treiben.

Wenn die Sozialisten von der Existenz der Klassen und der Gegensätze zwischen ihnen sprechen, wenn sie die durch die Klassengegensätze geschaffenen Zustände, an denen sie keine Schuld haben, an den Preanger stellen, so schaffen sie damit keine künstlichen Unterschiede, sie denken auch nicht daran, die sozialen Schranken, welche die französische Regierung so energisch durchbrochen, wieder aufzurichten; sie passen sich damit nur der gegenwärtigen Lage an.

Durch die immer schneller wachsende Entwicklung der Großindustrie, durch die damit verbundene Nothwendigkeit der Vereinigung der Arbeiter bei ihren Kämpfen gegen die Besitzer der Arbeitsmittel verlieren die Interessen, welche die Arbeiter zu verteidigen haben, immer mehr das falsche Ansehen von individuellen Interessen. Sie erscheinen ihnen als das, was sie in Wirklichkeit sind, als Klasseninteressen. Ihr Vorgehen als

war, ganz abgesehen von der Zeit, die dazu nötig und sich auf Jahre erstreckte.

In 1½ Monat kann man heute die Reise um die Erde machen, nota bene, wenn man mit Glücksgütern gesegnet ist. Einen Weg von 24,000 englischen Meilen durchreisen also unsere Eisenbahnen und Dampfschiffe in 45 Tagen, wozu man früher einige Jahre brauchte. — Jules Verne ist bereits veraltet mit seiner Reise um die Erde in 80 Tagen, wir Menschen von heute brauchen bald nicht viel mehr als die Hälfte dazu.

Was würde Ptolemäus Philopator, König von Ägypten, sagen, wenn er unsere Transportmittel über Fahrzeuge sehen könnte? Dieser König soll, der Geschichte nach, ein Schiff haben bauen lassen, welches an Größe alle anderen der damaligen Zeit übertrage. Es war 420 Fuß lang, 56 Fuß breit und vom Stiel bis zum Borderrheil 72 Fuß hoch. Mit 400 Ruderern, 400 Dienern und 2820 Seelen lebte es benannt. Dieses Riesenschiff mußte nach heutiger Berechnung 6445 Tonnen gehabt haben.

Die Zahl der Dampferlinien im Weltpostverein beträgt allein ungefähr 150.

Klasse, das sich in den Streit, in den verschiedenen Koalitionen geht, die ihnen die kapitalistische Gesellschaft durch ihre Existenz aufgezwungen hat, gewinnt immer mehr politischen Charakter. Der Kapitalismus ist die eigentliche Quelle der Agitation der Arbeiter — wie z. B. Belgien in den letzten Jahren gezeigt hat — für die Auseinandersetzung der politischen Freiheit, für die Einschaltung des allgemeinen Stimmbuchs. Sind die Arbeiter im Besitz der politischen Rechte, so sind sie auch gezwungen, sie zu Gunsten ihrer eigenen Interessen anzuwenden. Dann wird der politische Kampf immer mehr zum Klassenkampf und erreicht sein Ende nicht eher, als bis die politische Macht in den Händen der Arbeiter den Staat endlich in den Dienst der Interessen aller Ausgebeuteten gestellt und damit zu wirtschaftlichen Reformen veranlaßt hat, deren direkte Folge das Verschwinden der Klassen sein wird.

## Jüdische Proletarier.

Der die gesamte bürgerliche Gesellschaft zerschende Kapitalismus hat auch die soziale Gestaltung des Judentums ganz bedeutend verändert und lockt das bisher so seife Gefüge der jüdischen Glaubens- und Klassengemeinschaft mehr und mehr. Religion und Klassenabschaffung geben keinen genügend festen sozialen Stütze mehr ab für die durch wirtschaftliche Interessengegensätze auseinandergetriebenen verschiedenartigen Elemente gleicher Religion und Klasse, ebenso wenig lassen sich diese widerstreitenden Elemente auf die Dauer in den engen Rahmen der Nationalität zu einem fest verbundenen Ganzen zusammenpressen. Das wirtschaftliche Interesse ist ausschlaggebend für die Bildung der sozialen Gemeinschaften, das zeigt sich überall im öffentlichen Leben, wohin wir auch blicken mögen. Der neuzeitlich sich bemerkbar machende Zerfall der lediglich auf die Glaubensgemeinschaft begründeten, ehemals so festgesetzten Zentrumspartei, der übrigens ein Zeichen des Verfalls der Machtstellung der Katholischen Glaubensgemeinschaft überhaupt ist, zeigt deutlich, wie die wirtschaftlichen Interessengegensätze, die der Kapitalismus geschaffen, Menschen legen in die für unerschütterlich gehaltenen sozialen Gefüge verslossener Seiten. Junker, Pfaffen oder Bourgeoisprechen arm in Arm mit dem Proletarier, ein solches Bild liefert der Kapitalismus nicht.

Überall da, wo das Judentum in ausschlaggebender Stärke vertreten ist, zeigt sich auch bei ihm diese Scheidung in Interessengruppen, welche auf die Dauer durch die Glaubens- und Klassengemeinschaft nicht zusammengehalten werden können. Die Verfolgung und Bedrückung schließt Verfolgte und Bedrückte fester zusammen, das ist eine alte, bekannte Thatsache. Die Verfolgungen und Verfolgungen des Judentums in vergangenen Zeiten hatten denn auch bewiesen, daß sich die durch Glauben und Gebürdete verbundenen Elemente um so enger mit einander verknüpften, um gegen jede Not und Gefahr gewappnet zu sein, um den Einzelnen durch die Gesamtheit widerstandsfähiger zu machen. Arm und Reich waren seit erdenklicher Zeit auch im Judentum vorhanden, aber die Gegensätze waren nicht derartig, daß sie nicht durch die Verhältnisse hätten ausgleichen werden können. Den Armen wurde ausreichend geholfen und es war ihnen die Möglichkeit nicht genommen, sich emporzuschlagen. Religion und Klasse bilde-

Die englisch-indische Post befördert in einem Jahre an 50,000 Poststädte von 840,000 Kilogramm Gewicht.

Im Durchschnitt betragen die Postsendungen, welche die Eisenbahnen und Postdampfschiffe förmlich zu befördern haben, 12,000 Millionen.

Das sind Zahlen, denen man nichts mehr hinzuzufügen braucht, sie sprechen eine deutliche Sprache von dem riesenhaften Verkehr, welcher die Völker von heute untereinander verbindet.

Ein Paket Briefe oder ähnliche Sendungen, die man von einem Ende Europas zum andern senden wollte, war früher Monate lang unterwegs und kostete mehr als 1000 £ Porto. 1—2 Franken war das gewöhnliche Porto für einen Brief zwischen europäischen Nachbarstaaten und ein einzelner Brief nach Amerika kostete 25 Franken. Jetzt ist der Portosatz auf 10 resp. 20 £ gesunken.

Was wird uns wohl das nächste Jahrhundert in dieser Beziehung bringen? Sicher noch größere Errungenschaften des menschlichen Geistes, der immer vorwärts dringt und keinen Stillstand kennt.

deten den festen Mitt., der die verschiedenen sozialen Elemente des Judentums zusammenhält.

Heute liegen die Dinge ganz wesentlich anders.

Man werfe nur einen Blick auf Galizien, Russisch-Polen, auf einige Distrikte Südwest-Russlands, wo das Judentum eine dominante Stellung einnimmt, und man wird dieselben Klassengegensätze, denselben Hochmuth, dieselbe Überhebung der Beständigen gegenüber den Nichtbeständigen, dieselbe Machtstellung des Proletariats seitens des Bourgeoisie, wie sie in der bürgerlichen Gesellschaft im Allgemeinen herrschte, auch im dortigen Judentum wahrnehmen.

Die bei Anbruch der kapitalistischen Ära für die christlichen Bourgeoisie sich möglich erweisende Emanzipation der Juden, deren Kapital man zur Ausbarmachung der kapitalistischen Produktionskräfte notwendig brauste, eröffnete der jüdischen Bourgeoisie die Bahn zu einem ungeheuren Aufschwung. Bissher fast ausschließlich auf den Wucher angewiesen, der ja nur ein verhältnismäßig recht eng begrenztes Feld des Erwerbs bildete, konnte sie sich nun mehr auf das gesamte Erwerbsleben stützen und hier ihre Fähigkeit im Profitmachen ungehindert erproben und fruchtbringend entfalten. Selbst der enragirteste Philosemit wird ja zugeben müssen, daß die jüdische Bourgeoisie eine außergewöhnliche Fähigkeit besitzt, die kapitalistische Wirtschaftsweise ihren Interessen dienstbar zu machen. Fest steht aber auch, daß die nichtjüdische Bourgeoisie auf dem besten Wege ist, ihrer jüdischen Konkurrentin den Rang abzulaufen, ihn bereits sogar vielfach schon abgelaufen hat. Wir brauchen bloß auf Amerika und England zu blicken, wo die nichtjüdischen kapitalistischen Unternehmer schlimmer hausen, als das die jüdischen in den „verjudeten“ Ländern jemals getan haben oder tun könnten. Italien, Österreich, Spanien, Frankreich, Deutschland usw. bieten auch Beispiele in Massen. Thatsache ist, daß die jüdische Bourgeoisie sich in der Periode des kapitalistischen Aufschwungs ungeahnte Reichtümer und eine einflussreiche wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung erworben hat. Der beste Beweis hierfür ist ja der wichtigste in's Kraut geschossene Antisemitismus, hervorgegangen aus dem Bestreben der Neinbürgerlichen Kreise, gegen den mächtigen Einfluß, die gezielte Machtdurchsetzung und die erdrückende Konkurrenz der jüdischen Bourgeoisie, in der sie die Verdrängung des Kapitalismus erbliden, anzukämpfen. Die bevorzugte Stellung der jüdischen Bourgeoisie hat die Klüft zwischen dieser und dem jüdischen Proletariat, das, ebenso wie das nichtjüdische, in der kapitalistischen Periode in immer tieferes Elend verunken ist, unüberbrückbar gemacht.

Betrachten wir uns einmal die gegenwärtigen Verhältnisse in Galizien, wo die jüdische Bevölkerung in manchen Bezirken etwa zwei Drittel der Gesamtbevölkerung beträgt, während sie im Allgemeinen 11 Prozent derselben bildet. Die jüdische Bourgeoisie hat sich des Großhandels bemächtigt, besitzt die wenigen Fabriken, welche das industriell sehr unvollkommen entwickelte Land hat, nimmt für sich sozusagen das Monopol als Steuerpächter in Anspruch und vereinigt in ihren Händen einen bedeutenden Grundbesitz.

Das Bank- und Börsengeschäft, das Makler- und Agentenwesen wird, wie überall in Ländern mit starker jüdischer Bevölkerungsschliff, von den Juden beherrscht. In immer größerem Umfang bringt die jüdische Bourgeoisie in die Absolutur und die medizinische Praxis ein. Ihre Verknüpfung mit der nichtjüdischen Bourgeoisie durch Selbstheiraten, Geschäftsbündnisse und dergleichen wird eine immer innigere. Der Jude verschwindet mehr und mehr, der Bourgeois tritt in den Vordergrund.

Der ehemals stark vertretene jüdische Mittelstand ist fast vollständig verschwunden. Hammer oder Kubus, zwischen Beiden hatte er zu wählen, nachdem die Sonne der kapitalistischen Ära aufgegangen war. Ein geringer Bruchteil vermochte sich zu ersterem aufzuschwingen und rückte in die Bourgeoisie ein, die große Masse sank in's Proletariat hinab, wurde Umbos, auf dem die Herren Bourgeois herumhämern, um Gold zu schwieden. Die kleinen jüdischen Händler und selbstständigen Handwerker, die überlebten den ehemaligen Mittelstandes, führen ein sämmerliches Proletarierdasein. In ganz elender Lage aber befindet sich die Masse der jüdischen Lohnarbeiter. Unter diesen Proletarien sind alle Branchen vertreten: Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Schuhmacher, Schneider usw. Das Angebot von Arbeitskräften ist ein großes, die Nachfrage eine von Jahr zu Jahr geringer werdende. Da der Verdienst der selbstständigen Handwerker, die in ihrer großen Mehrheit eigentlich nur Hausindustrie sind, und für größere Kaufleute arbeiten, selten 400,- jährlich beträgt, so kann man sich ungefähr ein Bild machen, welche Höhe für die Arbeiter absinken. Ein Taglohn von 1,20 gilt als ein hoher.

Schluß ist nicht zu niedrig geprägt. Nicht-qualifizierte jüdische Lohnarbeiter findet man in fast allen Arbeitszweigen. Sie sind zu Hunderten und Tausenden thätig als Grubenarbeiter, als Küstner, Dienstleute, Speicherarbeiter, Fabrikarbeiter. Unter den qualifizierten Fabrikarbeitern ist das jüdische Element ebenfalls stark vertreten. Einige Branchen, so die Tafelweberei<sup>\*)</sup>, verwenden nur jüdische Arbeiter. Der Verdienst der Letzteren ist ein erheblich besserer, als berühmt übliche; sie erzielen je 7—8 in der Woche. Daß bei solchem Verdienst der männlichen Arbeiter Frauen und Kinder mit zum Gewerbe herangezogen werden, ist selbstverständlich. Frauen und Mädchen ergießen bei einer Arbeitszeit von 12 Stunden täglich, welche auch für die männlichen Arbeiter allgemein üblich ist, 20—30,- je nach der Beschäftigung. Auch bei der Landarbeit finden sowohl männliche als weibliche jüdische Arbeiterkräfte Verwendung.

Der Strom der kapitalistischen Entwicklung hat in Galizien Silber von Elend und Verkümmерung hervorgebracht, wie sie in Europa sonst nicht zu finden sind, hat Typen von Menschen und Lebensgewohnheiten geschaffen, welche alle Schilderungen der tiefsten Pestilzen in Schatten stellen. Blasse, magere, abgehärmte Menschen, die Kleider zerissen und die Fehen nachkängend oder zusammengezährt, gewöhnlich verhämt mit Talz, Stalz oder anderen Stoffen, oft mit Theer bestrichen, das ist das gewöhnliche Leidet eines jüdischen Proletariers. Die Weber, in den dreißiger Jahren schon stark gealtert, mit gelbem, hartem Teint, ein Gesicht voll Strudeln, gebückt, in dramatischen abgetragenen Kleidern, lassen die Spuren elstiger Jugendstiche nicht mehr erkennen. Und solche Menschen mit solchem Aussehen, Hunderte an Hunderte, Tausende an Tausende gereicht, wohnen in überfüllten, unregelmäßigen Behausungen, die vom Geschrei schmutziger Kinder und den tausenden Sorgen um's tägliche Brod erfüllt werden. Die Gassen, welche aus diesen Häusern gebildet werden, bieten einen einzigen Anblick dar. Die Häuser haben vielfach keine Aborte und keinen Hofraum. Wer Mist und alter Unrat kommt daher auf die Straßen und in die Gräben, und in vielen Gassen schlängelt sich durch deren Mitte hindurch im Sommer bei einer Hitze, die Büge austrocknen macht, stets ein grünschimmernder, stinkender Bass. In den Hütten wohnen in einzelnen schmalen Zimmern mitunter Familien mit acht Kindern. Kein Wunder, daß Krankheiten aller Art: Skrophulose, Augenkrankheiten, Dungenschwindsucht usw. durchaus hausen, daß die Sterblichkeit, deren Durchschnitt im ganzen Lande 32 pro Tausend beträgt, bei den jüdischen Proletariern gegen 60 pro Tausend erreicht. Die Lebenshaltung ist die höchst erbärmliche während der Woche Kartoffeln, Mais, Brod und Brot, Alles spärlich, abgerechnet und abgewogen, und nur am Samstag gibt Fleisch niederer Gattung den Elag.

So beschreibt W. Bitterbaum in seinem Artikel: „Klassengegensätze bei den Juden“, „Neue Zeit“ 1892/93, die Lage der Proletarier im Judenteilstadt von Krakau. Das Bild ist typisch für die Verhältnisse der jüdischen Proletarier nicht nur in Galizien, sondern auch in Südwürttemberg und Russisch-Polen.

Die Degeneration des jüdischen Proletariats macht denn auch reizende Fortschritte. Die ungurige Ernährung verringert fortgesetzt die Leistungsfähigkeit des jüdischen Lohnarbeiters und schwächt ihm den Hungertypus als ständigen Gatt. Er besitzt kaum die Hälfte der durchschnittlichen Arbeitskraft des europäischen Arbeiters. Der Hungertypus rastet in Galizien alljährlich 40—50,000 Menschen hinweg.

Die Ausbeuter der jüdischen Proletarier sind fast vollständig verschwunden. Hammer oder Kubus, zwischen Beiden hatte er zu wählen, nachdem die Sonne der kapitalistischen Ära aufgegangen war. Ein geringer Bruchteil vermochte sich zu ersterem aufzuschwingen und rückte in die Bourgeoisie ein, die große Masse sank in's Proletariat hinab, wurde Umbos, auf dem die Herren Bourgeois herumhämern, um Gold zu schwieden. Die kleinen jüdischen Händler und selbstständigen Handwerker, die überlebten den ehemaligen Mittelstandes, führen ein sämmerliches Proletarierdasein. In ganz elender Lage aber befindet sich die Masse der jüdischen Lohnarbeiter. Unter diesen Proletarien sind alle Branchen vertreten: Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Schuhmacher, Schneider usw. Das Angebot von Arbeitskräften ist ein großes, die Nachfrage eine von Jahr zu Jahr geringer werdende. Da der Verdienst der selbstständigen Handwerker, die in ihrer großen Mehrheit eigentlich nur Hausindustrie sind, und für größere Kaufleute arbeiten, selten 400,- jährlich beträgt, so kann man sich ungefähr ein Bild machen, welche Höhe für die Arbeiter absinken. Ein Taglohn von 1,20 gilt als ein hoher.

Die lange und harte Schule der Erfahrung hat die Proletarier an eine Erfahrungsflosse gewöhnt, von der sich der Herrscher kaum ein Bild machen kann. Arbeiten, durstig essen, schlafen, das ist das ewige Elend der Leben dieser bebauerten Menschen. Wer sich einmal zu einem

einem kleinen Feiertage ein Glas Bier erwandt, reicht Kugel und Verschwendung. Den einzigen Trost in ihrem Elend haben die Arbeiter bis her noch in der Religion gefunden. Zu verwunderlich ist das bei ihrer tollsotzen Unwissenheit nicht. Bringt ihnen ihre Religion doch einige Vorstöße in der öden Freizeit der Alltagsarbeit. Die Möglichkeit, durch eigene Kraft aus ihrem Elend herauszukommen, fahnen sie in ihrer Unwissenheit bisher nicht ein. Aber schon ist hier und da das heile Licht des erlösenden Sozialismus eingedrungen und hat das Klassenbewußtsein geweckt. Es ist der Funke im Pulversaf. An Jüdischost fehlt es nicht, der Brand hell aufzulodern lassen wird. Der Streik der Tafelweber in Kolomea im vorigen Jahre, die Gründung sozialistischer Arbeitervereine, in denen das jüdische Proletariat stark vertreten ist, sind günstige Anzeichen für das erwachende Klassenbewußtsein in den Reihen dieser Partie.

Sehr energisch haben in dieser Hinsicht die jüdischen Emigranten, die sich in England und Amerika niedergelassen haben, gewirkt. Freiwillig oder durch Agenten verlost, sind aus Galizien große Massen von Proletariern nach London und nach Amerika gegangen. Hier tragen sie mit aus England ausgewanderten Glaubensgenossen zusammen, die gleichfalls in Amerika und England eine neue Heimat suchten. Die billigen Arbeitskräfte waren für die Unternehmer außerordentlich verlockend und immer neue Massen wurden verhöhnt oder erobert von selbst bei heimischen Arbeiter, die sich dadurch zum Schwellen verbrängt oder in ihrer schwer erfährtigen Lebenshaltung in Folge der Erfahrungsflosse leicht verhöhnt werden. Schuhmacher und Schneider waren es hauptsächlich und sind es noch, welche in Massen heranbringen. Das Elend unter den jüdischen Schnellern, Schuhmachern usw. im Oste von London, in dem durch die Grauenwörde bekannt gewordenen Whitechapel, die durch die Sweaters (Schwälzer) bis auf's Blut ausgesaugt werden, ist ja bekannt. Die Fleischkästen in Whitechapel bergen Tausende und aber Tausende jüdischer Proletarier, die zu Hunderten in einem Hause, oft mit mehreren Familien in einem einzigen Raum von vielleicht 40 Kubikmetern Raumwohnung wohnen. In Räumen von etwa 80 Kubikmetern Raumwohnung arbeiten 8, 10, ja 12 Schneider, 12, 14, 16, 18 Stunden lang und darüber. In denselben Räumen müssen sie nach so langer ewiger Arbeit Todmäden auch schlafen, wenn sie nicht bei trübem Gaslicht die Nacht hindurch arbeiten. Bei 18 Stunden täglicher Arbeit verbreien sie nicht selten nur 6 Pence (etwa 50,-). Ihre Ruhestätte sind Lumpen, die auf dem Fußboden ausgebreitet werden. Aus ihren Kleidern kommen sie wochenlang nicht heraus. Ein Verdienst von 1 oder 1½ Schilling (ca. 1—1,50) pro Tag wird als ein hoher betrachtet. Diejenigen, die ihn erzielen, werden benedict. Für ein kleines Biwak wird 4—5 Schilling wöchentlich Miete bezahlt. Um diese Summe erschwingen zu können, muß die ganze Familie mitarbeiten oder müssen sich die Vermietin so eng als möglich zusammenpferchen. Geht von dem wöchentlichen Verdienst einer ganzen Familie, vielleicht 10 bis 12 Schilling die Miete ab, so bleiben nur lumpige 6—8 Schilling für den Lebensunterhalt, die bei der Theuerung in der Millionenstadt nicht ausreichen, um den Hunger zu stillen. Kommen Krankheiten oder Todesfälle, dann ist das krasseste Elend da, das sich ausdenken lädt.

Hier in London, im Brennpunkt der internationalen Arbeiterbewegung, wo die Sozialrevolutionäre aller Länder und aller Richtungen vertreten sind, wurden auch die jüdischen Proletarier zum Klassenbewußtsein erweckt. Gwar ist es ein verhältnismäßig nur kleiner Hakenstein, welches sich nur die Fauste des revolutionären Sozialismus geschaart hat, aber unermüdblich arbeitet die kleine Schaar an der Auflösung ihrer Lebensgenossen. Sie haben ihre revolutionären jüdischen Klubs, ihre Presse, und bringen immer tiefer in die vom grausigsten Elend übergerührten Massen ein.

Besser sind die jüdischen Proletarier in Amerika daran. Sie haben kampffähige Gewerkschaften gebildet und sich mittelst derselben eine den amerikanischen Verhältnissen angemessene Lebenshaltung erkämpft. Ihre Presse ist weit verbreitet und ihre Agitationen sind unablässig bemüht, die neuen Kommunen in die Kampfselbstorganisation einzureihen. Von hier aus ist auch kräftig auf die jüdischen Arbeiter in der alten Heimat eingewirkt worden. Man schickte ihnen sozialistische Zeitungen in ihrer jüdischen Mundart, erwähnt sie in Briefen zum Zusammenschluß zum Kampf, zum Widerstand und sucht den revolutionären Geist in ihnen wachzurufen, das Klassenbewußtsein zu wecken.

So blitze denn der Gipfel nicht mehr fern sein, wo auch das jüdische Proletariat in seiner Masse, Schulter an Schulter mit einem Feiertage ein Glas Bier erwandt, reicht Kugel und Verschwendung. Den einzigen Trost in ihrem Elend haben die Arbeiter bis her noch in der Religion gefunden. Zu verwunderlich ist das bei ihrer tollsotzen Unwissenheit nicht. Bringt ihnen ihre Religion doch einige Vorstöße in der öden Freizeit der Alltagsarbeit. Die Möglichkeit, durch eigene Kraft aus ihrem Elend herauszukommen, fahnen sie in ihrer Unwissenheit bisher nicht ein. Aber schon ist hier und da das heile Licht des erlösenden Sozialismus eingedrungen und hat das Klassenbewußtsein geweckt. Es ist der Funke im Pulversaf. An Jüdischost fehlt es nicht, der Brand hell aufzulodern lassen wird. Der Streik der Tafelweber in Kolomea im vorigen Jahre, die Gründung sozialistischer Arbeitervereine, in denen das jüdische Proletariat stark vertreten ist, sind günstige Anzeichen für das erwachende Klassenbewußtsein in den Reihen dieser Partie.

dem Proletariat aller Länder, für eine bessere Zukunft der ehrlichen Arbeit kämpfen wird.

Hamb. Cho.

## Internationale Wanderunterstützung.

Das internationale Informationsbüro der Metallarbeiter, Sig Winterthur, hat, um die bestreitende Resolution des Britischen Metallarbeiterkongresses zur Ausführung zu bringen, einen Statutenentwurf ausgearbeitet, der eine einheitliche Regelung der internationalen Wanderunterstützung herbeiführen soll. Der Entwurf hat folgenden Inhalt:

### Mitgliedertarif

für die Reiseunterstützung.

**S. 1.** Zur Behebung von Reiseunterstützung ist jeder Metallarbeiter berechtigt, welcher sechs Monate einem Metallarbeiterverband angehört, insoweit dieser Verband der internationalen Vereinigung angehört.

**S. 2.** Derselbe muß sich vor seiner Abreise vom letzten Wohnort ordnungsmäßig abmeldet haben; diese Abmeldung muß im Mitgliedsbuch verzeichnet sein.

**S. 3.** Jedes Mitglied erhält ein „Internationales Mitgliedertarif“ mit Krediten, worin die Eintragungen resp. Unterstützungen zu verzeichnen sind.

**S. 4.** Der Reisende ist zur Behebung von Reiseunterstützung innerhalb eines halben Jahres an einem Orte nur einmal berechtigt.

**S. 5.** Reisende, welche kein „Internationales Mitgliedertarif“ besitzen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung.

**S. 6.** Jeder Reisende erhält per Kilometer auf geradem Wege gerechnet 2 Fr., doch darf das Mitglied pro Tag nicht über 1 Fr. betrügen und hat das bestehende Mitglied nur dann darauf Anspruch, wenn es mindestens 20 Kilometer zurückgelegt hat. An einem Ort darf nicht über 8 Fr. ausbezahlt werden, wenn zwischen dem leichten Ort eine Fahrt stattliegt. Mitgliedern, welche auf einer Tour 20 Fr. an Mitgliedsgeld erhalten haben, kann Weiteres nur nach Verlauf von 18 Wochen gewährt werden. Wenn zwei oder mehrere Reisetouren nicht durch mindestens wöchentliche Arbeitsdauer unterbrochen werden, so sind dieselben als eine Tour zu betrachten. Der Gesamtbetrag, welchen ein Mitglied innerhalb eines Jahres bezahlen kann, darf 40 Fr. nicht übersteigen. Erhält ein der Reise befindliches Mitglied außerhalb des Rayons einer Sektion der Verwaltungsstelle Arbeit, so hat dasselbe innerhalb 14 Tagen sein Mitgliedsbuch samme Reisereglement an die Hauptklasse der Bandesorganisation einzuführen und dorthein die Rechte zu entrichten. Werden Mitglieder durch Auspeppung, Wahlregelung u.s.w. zur Abreise genehmigt, so kann mit Genehmigung des Betriebsvorstandes der jeweiligen Bandesorganisation ein Kreditgeld auch ohne Rückfrist auf die Dauer der Mitgliedschaft sofort gewährt werden.

**S. 7.** Unregelmäßigkeiten, Verluste oder Fällungen von Mitgliedsbüchern oder Reisereglementen sind sofort unter genauer Angabe des Namens, des Vereins und der Mitgliedsnummer an das Verbandssekretariat zu berichten.

**S. 8.** Für Nachlager und Arbeitsvermittlung ist nach Kräften Sorge zu tragen und haben die Auszahler Auskunft und Aufklärung zu ertheilen. Insfern dieselben einem Mitgliede, welches sich auf der Reise befindet, Arbeit nachweisen, so ist letzteres verpflichtet, diese anzunehmen, wohrgestellt, ihm das Kreditgeld entzogen werden kann. In solchen Orten, wo Arbeitsnachweise bestehen, ist das Umschauen in den Werkstätten untersagt.

**S. 9.** Die Auszahler der Reiseunterstützung haben die genaue Kontrolle Anzahl der einheimischen und ausländischen Unterstützten je halbjährlich ihrem Vertrauensmann oder Verbandssekretäre einzuführen.

Die Vertrauensmänner resp. Verbandssekretäre haben dem „Internationalen Informationsbüro“ halbjährlich einen detaillierten Bericht einzuführen zur Ausgleichung der Belastung der verschiedenen Länder.

## Steiermarks Sensenindustrie.

Mit ausgezeichneten Materialien versehen und von der Natur mit zahlreichen kleinen und vielen wichtigen Wasserläufen ausgestattet, ist Steiermark neben seiner so hebewlegenden Eisenwarenindustrie auch in hervorragender Weise zur Pflege der Spezial- und Kleinindustrie in Eisen berufen, welche vor allem guten Materials, billiger Kraft und gekrönter Arbeiter bedarf. So entstehen ferner die Feinblechwerke zu „Gemeindebau bei Leoben“ (Alpine Montangesellschaft), „Penzendorfer“ Erben in Moosbrunn“, „Vogel und Ko“ in Wartberg“, die Werkblechwerke „Styria“ (Ödenthal, Schmied u. Co.) und „Johann-Doloffsche“ (Eisen- und Blechfabrik-Gesellschaft „Union“) in der Nähe von Judenburg und das „Gustav Admont“sche Blechwerk „Eisenberg“, welche so zu sagen vollständig mit Wasserkraft arbeiten und zeitiglich eingesetzt sind. Ferner die Walz-, Blas-

<sup>\*)</sup> Weberel des jüdischen Gebetsmäntel.

Druck- und Nagelfabriken zu Graz (Alpine Montangesellschaft), Blühsengut und Thörl (K. Fürst, Joh. Penga v. Kuhelm), zu Diemelach und Bruck (Gebrüder Ambros), von denen das erste ausschließlich, die letzteren teilweise mit Dampf, die übrigen mit Wasserkraft arbeiten; die Geschirr- und Emailfabriken zu Kittelfeld und St. Michael (Hart u. So.); zuletzt die Sägen- und Eisenwarenfabrik Vogel u. Stotz in Wartberg und Mitterndorf, die Schraubenfabrik Hinz zu Rüstendorf, die Eisengießereien zu Andris bei Graz (Alpine Montangesellschaft), Ludwig, und Schreiner in Graz, Erber und Unger in Hohenmauten, die Beugwarenfabriken Neufeldt u. Müller zu Peggen, Peterhans in Mürzuschlag *et cetera*.

Einen ebenso mächtigen wie auch berühmten Zweig der steirischen Eisenindustrie bildete ehemals die Sensenindustrie. Zur Zeit der Hanauerwerke stellte fast jedes Werk sein eigenes Material her, nämlich Feinschlack, der aus steirischer Rohseisen erzeugt, auch durchaus von hervorragender Qualität war und nebst sorgfältiger Arbeit den steirischen Sensen sowohl einen ausgezeichneten Ruf, wie ausgedehnten Absatz im In- und Ausland brachte. Da nachdem jedoch das Material direkt verwendet oder erst in verschiedener Art geschwelt (gegräbt) wurde, erhielten auch die Fabrikate verschiedenen Werth und Preis. Und da fast jedes Werk an der einmal eingeführten Arbeit festhielt, erklärt sich die hohe Bedeutung der Marken, welche zu sehr verschiedenen, durchweg guten und meist festen Preisen abgesetzt wurden. So war, da die verschiedenen Absatzgebiete in der Regel an bestimmten Marken festhielten, die steirische Sensenindustrie nicht nur ein blützender, sondern auch ein geschrägter und von der Konkurrenz wenig gefährdeter Industriezweig des Landes. Als jedoch mit dem Übergang zu neuen Materialien, welche man viel billiger von den neuen Hüttenwerken beziehen, als selbst erzeugen konnte, die eigene Materialverstellung aufgehoben wurde, mußten sich die Verhältnisse ändern. Das Streben nach Volligkeit gewann die Oberhand über die Erhaltung der durch die Marke bezeichneten Qualität. Von Gärstahl ging man zum Gußstahl über; damit gerieten die höchsten Preise in's Welten. Mit der Einführung der neuen Stahlprozesse griffen manche Werke an den wieder wesentlich billigeren Produkten, und da alle Werke dieselben Qualitäten beibehielten, minderten sich allmählich die Unterschiede in den Qualitäten der verschiedenen Marken und damit auch der höheren Bedeutung und Werth, und durch den bauerlichen Zwischenhandel wurde dieser Gang leider in ausgedehnter Weise begleitet.

Bedenkt man noch, daß nichtsteirische Werke auf Erzeugnissen minderer Qualität steirische Marken schlugen und sowohl in Deutschland wie in Russland, einem Hauptabsatzgebiete für steirische Sensen, auch noch neue Werke errichtet wurden, so kann es wohl nur als natürlich erscheinen, wenn die steirische Industrie eine bedeutende Einschränkung erleidet. Tatsächlich haben seit Anfang der sechziger Jahre nicht weniger als zwanzig Werke mit schwungswise 1,000,000 Stück Jahresproduktion den Betrieb vollständig eingestellt.

Hat einerseits die teilweise Verwendung von Bessermetall die Sensenindustrie nur geschädigt, so hat diese zweifellos durch die Verwendung von höherwertigem und in guter Qualität verlässlich erhältlichem Stahl, der in neuerer Zeit nebst Gußstahl das Hauptmaterial der steirischen Sensen bildet, wieder an Ansehen gewonnen und die Neuerungen in den beiden Prozessen können nur dazu beitragen, dieselbe wieder zu heben, wenn auch das Ausland durch dieselben Neuerungen ebenfalls zu besseren Materialien gelangt ist.

Von 22 Firmen Steiermarks liegen von Professor Joseph von Schrenkweck mitgeteilte Angaben der jährlichen Produktion vor; im Ganzen werden jetzt von diesen Firmen jährlich durchschnittlich 2,887,000 Sensen hergestellt.

Zum Schlus sei noch eines der Sensenherstellung verwandten Industriezweiges, der Glashäufabrikation, erwähnt, welche insbesondere von der Firma Woosborfer in Meis betrrieben, jährlich an 200,000—300,000 Stück Säulen und Strohmosser herstellen.

Erledigung darin, daß einstimmig beschlossen wurde, unser Versammlungslokal nach Hutz's Gasthof "Stadt Schwerin" zu verlegen. Ein leidlicher Punkt: Innere Vereinsangelegenheiten, siedelte Kaschmieder den Antrag, den durchsenden Kollegen ein Lokalgeschenk zu gewähren, was aber nach lebhafter Debatte abgelehnt wurde. Hiermit war die Tagessordnung erschöpft und erfolgte Schluss der Versammlung.

**Essen.** In der am 8. April abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte der Kollege Max König aus Witten über das Thema: "Der Kampf der Arbeiter gegen das organisierte Unternehmertum". Er legte dar, wie in den letzten Jahrzehnten die Technik die großartigsten Fortschritte gemacht; was uns früher als Utopie erschienen, ist jetzt Wirklichkeit. Nebner schildert, daß sich früher ein Slave materiell besser gestanden als die heutigen freien Arbeiter. Er weist auf die großen Verbindungen der Kohlenbarone der bessigen Gegend hin, wie diese vermittelst ihres mächtigen Kapitals die Preise höher und die Löhne immer niedriger schrauben. Gegen dieses Gebaren haben sich nun in erster Linie die organisierten Arbeiter zusammengetan, um dieses verkehrte Wirtschaften zu bekämpfen. Trotz aller Plakatregelungen von Seiten der Unternehmer müsse unsere Verwaltungsstelle doch immer weiter kämpfen. Im "Verschiedenen" wurde beschlossen, mit der Sektion der Klempner einen Zuspruch zur Agitation zu veranlassen.

**Frankenthal.** Eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung fand am 3. April in den Lokalitäten des Herrn Grisius mit folgender Tagessordnung statt: "Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter mit Verstärkung der britischen Verhältnisse". Insbesondere waren die Buden in der Armaturen- und Maschinenfabrik vormals Klein-Schauzin u. Becker und der Vortrag, den Herr Fabrikdirektor Klein hier und in verschiedenen anderen Städten, betreffend seine Erfahrungen in amerikanischen Maschinenfabriken während einer dreimonatlichen Amerikareise, hielt, inbegriffen. Als Referent war Genosse Robert Klein aus Mannheim, welcher auch einige Jahre im Fabrikattement des Herrn Klein bisher gearbeitet hat, erschienen. Wir wollen im Nachfolgendem nur das Hauptzäcklichste aus dem Referat herausgreifen. Herr Fabrikdirektor Klein sagte in seinem Vortrage unter Anderem, daß der amerikanische Arbeiter fleißiger arbeite als der deutsche. Genosse Klein führt aus, daß dies im Allgemeinen der Fall sei; der amerikanische Arbeiter lebe aber auch in ganz anderen Verhältnissen. Des Ferneren esse der amerikanische Arbeiter in einem Tage mehr Fleisch, wie der Deutsche Kartoffeln, und die Arbeitszeit beträgt nicht überall 10 und 11 Stunden, wie Herr Klein ausführt, sondern es gebe sehr viele Betriebe, wo die Arbeitszeit bloss 9 und 8 Stunden beträgt. Des Ferneren führte Herr Fabrikdirektor Klein noch aus, daß in Amerika die Dreher ihre Stähle in der Werkzeugmacherstube geschnitten bekommen, in Deutschland jedoch sei der Schleifstein für die Dreher, was für die Dienstmädchen der Brunnen ist. Hierzu bemerkt Genosse Klein, daß es jedenfalls den Drehern bei uns, insbesondere auch den Drehern im Geschäft des Herrn Klein, sehr ungewöhnlich wäre, wenn sie der Arbeit des Schleifens entzogen würden, denn in der Regel steht es selbst mit Werkzeug und Schleifstein schlecht aus. Auch führt Herr Klein an, der deutsche Arbeiter sei Neuerungen unzugänglich. Es ist aber meistens das Gegenteil wahr, denn in der Regel führt der Fabrikant ernsthaft Neuerungen ein, wenn sofort ein "genügender" Profit dabei herauskommt. So hat z. B. Fabrikdirektor Klein seinen Meistern Stukturen zugestellt, in denen er die Neuerungen aufweist, welche aber den Arbeitern zu Nutzen kämen, und so wünschten die Meister (wie schon so oft alle Jahre), 10 Prozent abziehen, obwohl man bei verschiedenen Artikeln jetzt schon bei angestrengter Arbeit nicht mehr selten Stundenlöhne verdienen kann. Der Grundsatz des Herrn Fabrikdirektor Klein scheint demnach zu sein: lange arbeiten, fleißig arbeiten und wenig bezahlen. Daß für diese Neuerungen der Arbeiter unzugänglich ist, läßt sich leicht begreifen. Herr Klein hat außerdem (abgesehen von seiner Entdeckung, wie der Fabrikant am besten profit macht), noch gefunden, daß die Arbeiter in Amerika meistens Mitglieder der Union (Gewerkschaft) sind, welche, wie er selbst sagt, den Fabrikanten Löhne und Arbeitszeit vorschreiben. Nun wissen wir aber aus Erfahrung, daß Herr Klein kein Freund solcher Organisationen ist; aber trotzdem müssen wir den Arbeitern zurufen: Schicht! Gute der Organisation an, statt, wie es in letzter Zeit vorgekommen ist, zum Bismarcktum zu gehen und Hurrah zu brüllen. Wären die Metallarbeiter lieber an dem betreffenden Stande in die Metallarbeiter-Versammlung gegangen und hätten sich der Organisation angeschlossen, das wäre verhüttiger ge-

wesen. Darum, Arbeiter Frankenthal: Wacht auf, erkennet Eure Macht.

**Griesenberg** in Bonnern. Es ist Zeit, daß wir aus Griesenberg auch etwas hören lassen, denn hier herrschen noch furchtbare Zustände. Es arbeiten hier 6 Schlosser für 1,180 bis 2 M. Es sind hier 6 Schlosser und 4 Meister, das heißt Werkmeister; ein Ingenieur und 2 Prinzipale. Der Werkmeister ist ein sehr gebildeter Mann, denn Schimpfwörter wie "Düsselthier", "Schaflop" und noch andere bekommt man alle Tage zu hören. Der Ingenieur haust manchmal auch nicht schlecht in der Werkstätte herum, und es ist da vorgekommen, daß er einem 28jährigen, tüchtigen Schmid wegen einer Kleinigkeit vorwarf: "Zanzen gehen und Wäldchen pouffieren das können Sie, aber bei der Arbeit nicht aufpassen." Schlosser müssen hier meistens — Dreck tragen und ein verheiratheter Schmid montiert dann die Maschinen zusammen und fährt auf Montage. Kündigung ist ausgemacht, und wenn sie nichts zu thun haben, sagen sie die Deute so davon; es haben an der einen Drehbank in 14 Tagen 4 Drehen gearbeitet und sind davon gejagt worden. Der Werkmeister geht den ganzen Tag in der Werkstätte herum und treibt die Deute an. Das Werkzeug ist auch miserabel. Vor Zugang nach der Firma Albert Seeler u. So., Griesenberg in Bonnern, wird gewarnt.

**Bassel.** Die am 10. März stattgefundenen Versammlungen war gut besucht. Kollege Schneemann stellte den Antrag, in Zukunft die wichtigsten Berichte über unsere Versammlungen im "Volksblatt für Hessen und Waldeck" zu veröffentlichen, da unser Verbandsorgan auf Berichte zu lange wartet läßt. Nach vorausgeganger lebhafter Debatte wurde dieser Antrag angenommen. Über den Stand der Gewerbeschlagswahlen referierte Genosse Brinkmann und erläuterte den Unwesenden den Stand der bis jetzt geplagten Verhandlungen. Die Wahlen sollen im April stattfinden. Zum Schluß seines Referats forderte derselbe die Unwesenden auf, sich zahlreich bei der Vertheilung der hierzu ausgedehnten Flugblätter zu beteiligen. — Besonders der nächsten Versammlungen ist geplant, eine solche in Weilheim abzuhalten und auch speziell eine Schiedsverfassung einzuberufen. In der hiebet sich entspinnden Debatte wurden die hier arbeitenden Feilenhauer einer Kritik unterzogen und zwar wegen ihrer Flauheit dem Verbande gegenüber, anberthells beleuchtete ein Kollege die Feilenfabrik Hilb & Ebhne in Weilheim des höheren. Derselbe schiede die Lohnverhältnisse bei anstrengender Arbeit als keine günstigen und läßt die Behandlung des Herrn Heinrich Hilb sehr viel zu wünschen übrig. Dieser Herr erlaubt sich sogar, seinen Arbeitern Ohrringen anzubieten, abgesehen von den verschiedenen häufigen Titulaturen, die in keinem Konversationslexikon stehen. Schuld aber sind die Arbeiter selbst, die sich dies gefallen lassen; von Indifferenzen kann man allerdings auch nicht mehr verlangen. Ein aufgeklärter, d. h. organisierter Arbeiter wird sich gewiß Verantwortung nicht bieten lassen. — Das am 2. Osterfeiertage stattgehabte Tanzvergnügen in Niederzüschen nahm den schönsten Verlauf und stellte die anwesenden Mitglieder bis zur Morgenstunde zusammen. — Die erste nach Ostern stattgehabte Mitgliederversammlung vom 7. April brachte als 1. Punkt die Abrechnung vom 1. Quartal 1894, welche vor der Versammlung genehmigt wurde. Während dieses Quartals haben wir 46 Aufnahmen zu verzeichnen und wurden auch fleißig die Beiträge entrichtet. — Zu den am 18. April stattfindenden Wahlen zum Gewerbeschlagsbericht wurden nach vorhergegangenen Erklärungen des Vorsitzenden Garbe aus der Lokalstelle 50 % für die Agitation genehmigt. Auch stand in dieser Versammlung "Stellungnahme zum 1. Mai" auf der Tagessordnung. Die Versammlung beschloß: "Diejenigen Mitglieder, welchen es möglich ist, ohne Strafregelung befürchten zu müssen, am 1. Mai zu feiern, haben dies zu thun; die übrigen, welche an diesem Tage arbeiten, haben ein Drittel ihres Arbeitsergebnisses der Allgemeinheit zu opfern". Die Kontrolle hierüber wird von Seiten des Gewerkschaftskontrollen geregelt werden. Als Demonstration für die Beforrenden werden am 1. Mai Vormittags und am Abend Versammlungen stattfinden. Gleichzeitig in dieser Versammlung die Zeitgleich vorgekündigten waren, wurden mehrere Punkte zur nächsten Versammlung vertagt und mehrere Ergänzungswahlen vorgenommen. Schwäbisch wurden zur Leitungskommission Kollege Hinz; zum Arbeitsnachweis: Niederschwäbisch und Württember. Zum Schluß dieses Berichts rufen wir allen Mitgliedern zu, fleißig in diesem Quartal zu arbeiten, jeder muß Führer sein, denn ein großes Feld liegt vor uns, und die bestreitenden Seiten gemacht, ihren Verpflichtungen dem Verbande gegenüber eingedenkt zu sein.

**Leipzig (Nord).** In der am 6. April in der Turnhalle zu Eutelsch abgehaltenen Metallarbeiterversammlung referierte Genosse Wipetzky über "Die wirtschaftlichen For- berungen der Sozialdemokratie". Er schilberte die heutige Gesellschaft treffend und legte klarer Weise die wirtschaftlichen Forderungen der Sozialdemokratie dar, was ihm reichen Beifall einbrachte. Die Abrechnung des Vertrauensmannes von: 1. Quartal wurde für richtig befunden. Als Stellvertreter wurden die Kollegen Lehmann, Krauer und Enke gewählt. Zum "Verschiedenen" erstattete die Lokalkommission Bericht. Darauf steht uns in Gotha "Müller's Restaurant", Johann-Georgstraße, als Versammlungslokal zur Verfügung, ebenso der "Würzburger Hof" und in Eutelsch die "Turnhalle". Die Kommission zur Agitation für den "Wähler" erstattete Bericht und hatte, wenn auch keinen allgemeinen, doch immer Erfolge aufzuweisen. Nach Erörterung anderer Punkte wurde die Versammlung geschlossen.

**Mainz.** Am 7. April fand hier unsere Generalversammlung statt mit der Tagessordnung: 1. Quartals- und Verwaltungsbericht. 2. Die Agitation. 3. Erstwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt erstattete unser Kassier seinen vierteljährlichen Rechenschaftsbericht. Darauf bekräftigten die Einnahmen M. 528,88, die Ausgaben M. 445,53, Bestand M. 88,85. Zu Kasseunterstützung wurden an 148 Meister M. 215,88 ausbezahlt. Viele lebter Abrechnung hatten wir 210 Mitglieder. Begrüßt waren 18, eingetreten 61, übergetreten 1 (Schwetzer). Davon waren abgereist 28, freiwillig ausgetreten 8, wegen bestreiten vertragte gestrichen 45, übergetreten zur Verwaltungsstelle Rosheim 59, jeglicher Bekannt 150 Mitglieder. Zum 2. Punkt: Die Agitation, hob der Vorsitzende den Beschluss des Kartells hervor, wonach allgemeine öffentliche Versammlungen abgehalten werden sollten, in welchen abwechselnd die Redner sämmtlicher Gewerkschaften sprechen. Ebenso soll auch auf den umliegenden Ortschaften verfahren werden. Zum 3. Punkt, Erstwahl, wurde Kollege Harres zum 2. Kassier, Kollege Grosch zum 2. Bibliothekar gewählt. Bei "Verschiedenes" wurde der Antrag bez. Reichstagsabgeordneten Zöll, betreffend die Zwistigkeiten zwischen Partei und Gewerkschaft, auf die nächste Tagessordnung zu setzen, beschlossen. Darauf sollten die Parteimitglieder freien Eintritt in die Gewerkschaften (!) und diese umgekehrt haben. — NB. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Wälder im Laufe der nächsten Woche an die Ortsverwaltung, befußt Revision, einzuliefern. Ferner werden dieselben ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen, denn was nützen die schönen Vorträge in denselben, wenn die Mitglieder es nicht der Wahrheit finden, dieselben zu besuchen.

**Münster.** Im Cafe Merk fand am 9. April eine gut besuchte Metallarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Die Tagessordnung lautete: "Mündschau im Metallarbeiter-Gewerbe und Wahrheit der Gewerkschaften", und war hierzu Herr Seggels als Referent aufgestellt. Redner entwarf ein Bild der Arbeiterverhältnisse in allen Ländern und kam zu dem Resultat, daß die Verhältnisse, wenn sie auch verschieden zum Ausdruck gelangen, doch im Grunde überall die gleichen sind, weil sie auf einem und demselben Fundamente, der kapitalistischen Produktionsweise, basieren, und daß die Wahrheit finden, die Arbeitern die Gewerkschaften (!) und diese umgekehrt haben. — NB. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Wälder im Laufe der nächsten Woche an die Ortsverwaltung, befußt Revision, einzuliefern. Ferner werden dieselben ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen, denn was nützen die schönen Vorträge in denselben, wenn die Mitglieder es nicht der Wahrheit finden, dieselben zu besuchen. Speziell auf Deutschland übergeht, bemerkt Redner, die Lohnverhältnisse seien nirgends so traurige wie bei uns und man habe nirgends mit einem so brutalen Unternehmertum zu rechnen als hier. Die Unternehmer legen alles in Bewegung, um die Organisationen der Arbeiter zu vernichten, und sogar die Staatsbetriebe scheuen sich nicht, jenen darin die Hand zu bieten. Daraus ergibt sich schon die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation von selbst, ebenso notwendig aber ist es auch, sich politisch zu organisieren, um einer vernünftigen Arbeitsschutzgesetzgebung Raum zu schaffen. Den Streit, ob der politischen oder der gewerkschaftlichen Organisation der Vorsitzung zu geben sei, bezeichnet Redner als irrelevanter; ebenso entschieden tritt er der pessimistischen Ansicht entgegen, daß gegen das sich mehr und mehr konzentrierende Kapital nicht mehr anzugreifen sei. Der Erfolg der englischen Kohlenarbeiter habe die Grundlosigkeit dieser Ansicht bewiesen; wo gut fundierte Gewerkschaften vorhanden seien, da könne auch gegen das Kapital erfolgreich angekämpft werden. Wieder dem Kapitalismus habe die gewerkschaftliche Bewegung noch mancherlei Hindernisse im Wege liegen; so die buntstrebige Vereinsgesetzgebung, mit welcher aufgeräumt werden

## Korrespondenzen.

### Metallarbeiter.

**Bergedorf.** Am 8. März fand hier die monatliche Mitglieder-Versammlung statt. Es fanden zunächst 6 Neuaufnahmen statt. Hieran erfolgte die Verlesung der revidierten Quartalsabrechnung und wurde dieselbe von der Versammlung genehmigt. Zum 4. Punkt der Tagessordnung wurden die Kollegen Schäfer und Kuebel zu Delegierten, Sassenkraut und Klemm zu Stellvertretern für das bessige Gewerkschaftskontroll gewählt. Der nächste Punkt: Lokalfrage, fand seine

berungen der Sozialdemokratie". Er schilberte

und an deren Stelle ein einziges Reichsvereinigte gesetzt werden müsse, welches den Arbeitern unbeschränkte Versammlungs- und Vereinsfreiheit verbürgt; ferner die konfessionellen Gegenseite, die tatsächlich noch eine große Rolle spielen. Dieselben müssen so viel als möglich ausgeglichen werden. Speziell im Bezug auf die Metallarbeiterorganisation bewirkt Redner, daß der Verband nicht nur die Krise überwinden, sondern auch in ein äußerst günstiges Stadium getreten sei; nur sei zu beklagen, daß die Formier und Schmiede noch gesonderte Organisationen besitzen. Diesen Zwiespalt zu beseitigen, sei die Aufgabe speziell der Metallarbeiter Nürnberg. — Die interessanten Aussführungen des Redners wurden mit großem Beifall belohnt. — Der Vorsitzende, Herr Kraus, forderte die Versammelten auf, das Gehörte zu beherzigen und weiter zu tragen, und schloß mit einem Hoch auf den Metallarbeiter-Verband die Versammlung.

**Stettin.** Am 21. März hielt die Zahlstelle des D. M.-B. ihre Mitgliederversammlung ab. Kollege Fleck wurde als Kassier gewählt. Beim 2. Punkt, Bewilligung einer Entschädigung an die Auszahlkommision, entspann sich eine längere Debatte, und wurde, da selbst Mitglieder genannter Kommission gegen Gewährung einer Entschädigung waren, der Antrag abgelehnt. Zum 3. Punkt, Abrechnung vom Maskenball, verlas Kollege Gassow die Abrechnung. Dieselbe ergab eine Einnahme von M. 860,80, Ausgabe M. 172,45, bleibt ein Überschuss von M. 187,85. Den Kollegen Gassow und Geige wurde die Bezahlung der zwei verlorenen, resp. eines nicht bezahlten Billets durch Beschluß der Versammlung erlassen. Beifuß Verwendung des Überschusses beschloß die Versammlung, M. 50 der Agitationskommission der Provinz zu überweisen. Ferner wurden dem Wirths Herrn Ottmann für noch zufändige 8 Schlafmarken für reisende Kollegen 75,- von diesem Überschusse bewilligt. Der Rest von M. 187,10 wurde dem Fonds überwiesen. Der Kassier Ulrich machte bekannt, daß durch die Herbergskommission 21 Beitrags-, 10 Reservebefonds- und 10 Delegatenmarken abhanden gekommen wären; die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ersuchen, diese Marken für ungültig zu erklären und dem Kassier in Abrechnung zu bringen. Betreffs der Lokalunterstützung der reisenden Mitglieder entpann sich eine längere Debatte. Einige Kollegen waren für Gewährung derselben, andere waren dagegen, weil dies sehr gemischaucht werden würde. Es wurde ausgeschaut, daß die Kollegen, wenn sie in Arbeit stehen, nicht an den Verband denken, aber wenn sie auf Reisen sind, suchen sie sich dem Verband anzuschließen, so daß Unterstüzung zu erhalten. Schließlich wurde der Antrag abgelehnt. Anwesend waren etwa 50 Mitglieder.

**Birndorf.** Um vergangenen Montag fand eine Versammlung bezüglich Errichtung eines Gewerbegerichtes für Birndorf und Umgebung statt. Genosse Klümper hatte das Referat übernommen und belehrte in breitwirtshafdigem Vortrage die Bedeutung eines verartigen Gerichtes für die arbeitende Klasse. Eine Resolution, wonach die Versammlung verspricht, mit allen Kräften für die Errichtung eines Gewerbegerichtes einzutreten, fand einstimmige Annahme. — Be treffs der "Maiete" wurde beschlossen, eine Versammlung mit Vortrag, sowie ein Kongress zu arrangieren und einen Appell an die hiesige Arbeiterschaft um zahlreiche Be teiligung zu richten. — Bei dem Punkte „Abrechnung“ pro 1. Quartal geheite der Bevölkerung es schwer, daß der Organisation der Metallarbeiter nicht mehr Beachtung geschenkt werde. Das sei ein beschämendes Bergnis für Birndorf, angesehens dessen die Vergnügungs- und Schwimmbereiche wie Blize aus der Erde schießen. Zu allem Unseren haben die Arbeiter Mittel, für die Vereinigung, welche die Besserstellung ihrer materiellen Lage sich zur Aufgabe stellt, bleibt nichts übrig. Von den ca. 4-500 Metallarbeitern hier seien ganze 18 Personen noch organisiert. Die hiesige Arbeiterschaft führt demnach ein „paradiesisches Dasein“, bei welchem ein „Streiken nach Besserung der Verhältnisse allerdings überflüssig“ zu sein scheint. — Ferner wurde noch beschlossen, einen Arbeitergesangverein in's Leben zu rufen.

### Schlosser u. Maschinenbauer.

**Hamburg.** D. M.-B. Mitgliederversammlung der Sektion der Schlosser, Dreher, Maschinenbauer und verw. Berufsgenossen am 20. März. Unsere Maiete betreffend, heißt Brand mit, daß es höchste Zeit sei, daß wir Stellung zu derselben nehmen. Er führt aus, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, dieselbe in anständiger und würdiger Weise, so gut wie er kann, zu feiern. Vom Kartell sei beschlossen, Nachmittags 4 Uhr Versammlung und Abends ein kleines Vergnügen zu veranstalten, sowie einen Walfonds zu gründen. Von einer Fete am Sonntag nach dem 1. Mai sei ganz ab-

stand genommen. Es ist nun die Frage, ob wir uns den Beschlüssen fügen wollen. Häber spricht im gleichen Sinne. Naumann meint, da doch die meisten Mitglieder der Partei angehören, so sei es gar nicht nötig, daß wir weitere Beschlüsse fassen, sondern und sämtlichen Beschlüssen des Kartells folgen, was auch angenommen wird. Hierauf erstaute Häber als Delegierter Bericht vom Gewerkschaftskartell. Gleichtheilt er mit, daß nun auch die Arbeitslosenstatistik im „Ecke“ veröffentlicht worden ist; er beantragt, daß dieselbe auch in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht werde, damit die Kollegen auswärts erfahren, welche Arbeitslosigkeit in Hamburg und Umgegend herrscht. Naumann meint, daß dieses nicht zweckmäßig sei, Brand spricht im gleichen Sinne wie Häber; wir hätten ein Recht dazu, daß sie in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht werde. Wir brauchen ja bloss den Vorstand in Stuttgart davon zu benachrichtigen. Antrag Häber wird angenommen. Neben unseren Fragenstellungen heißtet Brand mit, daß die Behörde nicht erlauben will, einen Fragekasten in unserem Sinne einzurichten, da es den gleichen Sinn hat, wie „Verleidet“. Es darüber höchstens die Fragen vorgelesen und gleich beantwortet werden, aber eine Diskussion dürfe nicht stattfinden. Hierauf wurde der Fragekasten größtenteils in demselben waren sechs Fragen vorhanden, welche der Bevollmächtigte alle beantwortete. Fragen, welche nicht beantwortet werden können, sollen auf die nächste Tagesschriftung gesetzt werden.

### Schmiede.

**Altom.** Die Sektion der Schmiede hielt am 6. April eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesschriftung wird das Protokoll von vorheriger Versammlung verlesen und für richtig befunden. Baut Bericht des Kassiers Schulz ergab für das 1. Quartal eine Einnahme von M. 48,70, eine Ausgabe von M. 41,87; Kassenstand M. 2,88. Die Abrechnung wird von der Versammlung für richtig befunden. — Die Abrechnung vom Wintervergnügen ergibt einen Überschuss von M. 28,75. Block bestätigt die Richtigkeit dieser Abrechnung. Bei Punkt 3 berichtet die Delegierten zum Gewerkschaftskartell, Block und Behniz, über die letzte Sitzung derselben, worin unter Anderem auch über die Errichtung einer Zentralherberge verhandelt wurde. Nachdem für und wider diese Sache gesprochen, werden die Delegierten beauftragt, nach bestem Wissen für die Sache einzutreten. Unter Berücksichtigung nimmt die Sache der Maiete den ersten Platz ein. Ein Antrag, sich den Beschlüssen der Parteiversammlungen zu folgen, wird angenommen. Hierauf beantragt Kollege Wiedig die Abgabe eines Viertelstagslohnes eines jeden Mitgliedes, welches am 1. Mai gesteuert ist zu arbeiten. Dieses wird abgelehnt, bagegen der Antrag Broo, Marlen von 30 und 50 J. herstellen zu lassen und für deren Vertrieb sorgen zu wollen, angenommen. Ferner wird auf Anregung Wiedig angenommen, unter Unterstützungsvereinigten, arbeitslosen oder zugestellten Kollegen am 1. Mai 1 M. zu gewähren. Nachdem Block noch auf die am 8. April bei Maiete stattfindende Hamburger Schmiedeversammlung hinwies und deren Besuch empfahl, wird für 8. Mai, Nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Schmiedeversammlung im Lokal des Herrn Meyer, Hospitalstraße 1, anberaumt.

### Preußischer Metallarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung.

Die gelegentlich des Münzberger Formierkreises ausgegebenen Sammelblätter bitten wir, ob auf ihnen gezeichnet oder nicht, umgehend mit dem daraus eingegangenen Geld nach hier einzusenden.

In der Altenburger Metallwarenfabrik in Altenburg sind die Differenzen der Schmiede mit der Firma beigelegt. Dergleichen droht in Berlin bei der Firma Janisch & Löchner, Telephonbauanstalt, wegen Akkordreduktion und Preisverzerrung der Firma, die Akkordpreise hindern festzustellen, ein Zustand der Mechanik auszubrechen, aber ist, wenn diese Zeilen in die Hände der Mitglieder gelangen, bereits ausgebrochen und sind hieran 7 Mann, ebenfalls lauter Verbandsmitglieder, beteiligt.

Der Zugang der Arbeiter beider angeführter Werke ist strengstens fernzuhalten.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

Nr. 144821 des Dreher's Jul. Paunzner, geb. u. 27.436 zu Hamburg am 16. April 1845.  
69810 des Schlossers Walther Frost, geb. zu Berlin am 22. März 1876.  
49800 des Klempners Christian Seuser, geb. zu Bieber-Bieber am 9. Jan. 1878.

Der bisherige Kassier von Duisburg, ber. Heilighauer Ludwig Kruse, geboren zu Berlin am 29. März 1870, Buch Nr. 4800, ist unter Mitnahme der Etatszettel von Duisburg stützlich und ersuchen wir, ihn bei seinem Austrauchen sofort dingfest machen zu lassen. Als eb. Bezug in der Angelegenheit ist das Mitglied W. Gluse, Duisburg, Krankenhausstraße 2, der Behörde zu bezeichnen.

\* \* \*

Der Vorgesetzte des Buches Nr. 58940 des Schlossers H. Hoffmann aus Magdeburg, des Buches Nr. 62256 des Klempners Hermann Mein, geb. zu Fürstenwalde am 18. Februar 1868, ist aufzuhalten und ihm das Buch abzunehmen und letzteres umgehend nach hier einzusenden, da beide Bücher ihren rechtmaßigen Inhabern mit verschiedenen anderen Papieren und Kleidungsstückten gehoben worden sind.

\* \* \*

Der Formier Martin Ebert, geb. zu Befenbergsgrub am 2. September 1874, Buch Nr. 54047, und der Krammacher August Domeyer, geb. zu Berndorf am 26. Juli 1858, Buch Nr. 69954, werden auf Antrag der Sektion des Roth- und Goldenecker in Nürnberg nach § 8 Abs. 1a des Statuts ausgeschlossen und zwar Ebert, weil er sich während des letzten Formierstreits des Streitbruchs schuldig gemacht und Domeyer, weil er bei derselben Gelegenheit sich durch Umschauen in den gesperrten Betrieben Unterstützung zu erzwingen suchte.

\* \* \*

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten: Formier von Augsburg, Eberwalds, Metzfeld und Mühlberg, Klempner von Elterborg i. L., Plauinger von Dresden, Formier, Schleifer und Glasarbeiter von der Altenburger Metallwarenfabrik in Altenburg, Mothesniker von Berlin.

\* \* \*

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers.

**Theodor Werner, Stuttgart,**  
**Schlosserstraße 21, I,**

zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerkern, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlöse für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegatensteuer oder Generalkommisionsmarken ist.

Mit kollegialem Gruss.

**Der Vorstand.**

**Vermischtes.**

Der Verband der Metallarbeiter Österreichs hielt in Wien während der Österreichertage seinen zweiten Verbandsitag ab. Derselbe kann als ein wesentlicher Fortschritt der Organisation betrachtet werden und nach dem Verlauf derselben dürfte auf guten Erfolg zu rechnen sein. Dem Verbande gehören 19 Vereine an und waren bis von 15 durch 86 Delegierte vertreten; er umfaßt gegenwärtig ca. 11,500 Mitglieder. Das Statut wird in entsprechender Weise geändert und dürfte allen Anforderungen so ähnlich genügen. Meldeunterstützung wird bis jetzt an 47 Orten ausbezahlt und wurde beibehalten, im Internationalen Sinne, für den Kilometer 1 Kr. zu entrichten. Hergestehen bestehen zwar bis jetzt nur wenige, doch wird allseits an der Errichtung derselben gearbeitet. Zur Ordnung undklärung der Organisation in Böhmen wird, so bald als möglich, eine Konferenz von Seite des Vorstandes einberufen werden. Derselben wird es hoffentlich gelingen, Ordnung zu schaffen und die zerstreuten Kräfte zum engen Zusammenschluß zu bringen. Als wichtiger Beschluss ist zu erwähnen, daß vorläufig das deutsche Verbandsorgan „Österreichischer Metallarbeiter“ monatlich dreimal erscheinen wird; daselbe hat jetzt eine Auflage von 9500 Exemplaren; das czechische eine solche von 4000. Es geht erfreulicher Weise vorwärts.

**Städtische Arbeitsvermittlung in Frankfurt a. M.** Einem berechteten Beweis dafür, wie rücksichtslos sich Unternehmer interessieren in Stadtverordnetenversammlungen durchsetzen können, in welchen Arbeitervertreter durch den Besuch ausgeschlossen sind, gab die Verhandlung der Stadtverordneten von Frankfurt a. M. am 3. April. Der dortige Magistrat hat bekanntlich ebenfalls die Kommunalisierung des Arbeitsnachweises und seine Organisation in Verbindung mit dem Gewerbegericht vorgeschlagen. Ein einziger auf freihändlerischem Standpunkt stehender Stadtverordneter hatte es nun bereits verstanden, die Entscheidung der Stadtverordneten über diese Sache seit Anfang dieses Jahres bis jetzt hinzuziehen. Als nun in der Sitzung vom 3. April die Magistratsvorlage doch endlich zur Verhandlung gelangte und § 1 derselben mit der knappen Mehrheit von 24 gegen 22 Stimmen angenommen war, richtete er im Unternehmerinteresse alle

Wünsche seines Angriffes auf die Verbindung mit dem Gewerbegericht (§ 2 der Vorlage). Er sah die Wahl der Arbeiterberufsvertreter bei der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle durch die Stadtverordneten (1) vor, so wie sie selber auch in Erfurt geplant ist. Der Vorschlag des Magistrats ist gesetzlich unzulässig, wie er aus §§ 63 und 66 des Gemeindeverfassungsgesetzes zu beweisen sucht. Eine zweite Ungesetzlichkeit sei die Wahl durch das gewerbliche Schiedsgericht, das dazu keine Besitzung habe. Wenn man sich bezüglich der allgemeinen Wahl auf das Gewerbegericht berufe, so sei dieses auf Grund des Gemeindeverfassungsgesetzes geschaffen. Der Kreis der zum Schiedsgericht wählbaren und wählberechtigten Arbeitnehmer sei übrigens viel zu klein; er wolle die Krankenfassengesetzgebung von 1892 zum Maßstab nehmen. Abgesehen vom gesetzlichen Standpunkt müsse er sich auch vom praktischen und prinzipiellen Standpunkt aus gegen die Vorlage erklären. Er wünsche keinen Anfang vom sozialistischen Staat und verstehe, daß er alles anwenden werde, um diese Ungesetzlichkeit nicht zu Stande kommen zu lassen. Entweder gehörten die Bevölkerung alle einer Richtung an, dann habe der Vorsitzende nichts zu sagen und die Anstalt werde einer Partei ausgetestet; oder sie gehörten verschieden an, dann gebe der Vorsitzende den Anschlag. Der Antrag sei ein tödgeborenes Kind, denn seine Aussicht werde abhängig sein von dem guten Willen jedes Einzelnen. Wenn die Stadtverordneten wählen, so wären sie auch in der Lage, die Annahme der Wahl zu erzwingen. Nach der Vorlage könne Niemand gezwungen werden, zu wählen, eine Wahl anzunehmen, jeder Stand könne durch Fortgehen die ganze Tätigkeit illusorisch machen. Nun werde gesagt, die Sache berude nur auf Vertrauen. Von wem wolle man denn Vertrauen haben? Von denen, denen Arbeit umsonst geschafft werden sollte? Die würden nach wie vor kommen. Das Vertrauen würden wir nicht haben von Seiten Dritter, die herrschen wollen. Der Paragraph in dieser Form halte nichts Anderes als: die Sozialdemokraten sollen die Verwaltung haben. Die Minorität, die nichtsozialdemokratischen Arbeiter, z. B. die konfessionellen, würden nicht gewählt werden. Das sollte eine demokratische Einrichtung sein? Das sei die reinste Polizeiwille, und Redner sei es einerlei, ob der Name Puttkamer oder Babel, Möhler oder wie sonst sei. Dagegen stünden die Stadtverordneten über dem Getriebe der Parteien; sie würden Mitglieder aller Parteien in die Kommission wählen. Von Seiten des Magistrats wurde sehr richtig erwidert, es sei ein außerordentlich interessantes Schauspiel, zu sehen, wie ein Stadtverordneter mit allen Mitteln juristischer Bedeutsamkeit den Nachweis versuche, daß die Stadt gesetzlich nicht in der Lage sei, zu thun, was zweckmäßig sei. Dies sei schon an und für sich ganz unwahrscheinlich und aus den angeführten Paragraphen nicht abzuleiten. Was die Furcht vor Störungen im Gang der Anstalt betreffe, so gebe er zu, daß solche möglich seien; bei dem gegenwärtigen Vorschlag sei sie aber vollständig tot. Der Magistrat bagegen sage: wir wissen wohl, wir stehen vor einer ungemein schwierigen Sache, wir sollen zum ersten Mal versuchen, in den ungeheuren Gegensätzen eine gemeinsame Anstalt zu etablieren, zu der beide Seiten Vertrauen haben. Als Vertreter könnten nur Dicjenigen angehören werden, welche die beiden Theile selbst wählen. Zur Wahrung spezieller Standesinteressen seien die Stadtverordneten nicht berufen. In einer Versammlung, bei welcher sozialistische, auch die konfessionellen Arbeiter vertreten waren, erklärten sie einstimmig, die einzige bestehende Vertretung der Arbeiter sei das Schiedsgericht, und eine gleiche Erklärung gaben die Arbeitgeber ab. Ist in der Sache ein Zwang überhaupt nötig, so ist sie eben nicht ratsam. Sowohl die Erfahrungen in Frankfurt a. M., als in ganz Deutschland, stellten die Unparteilichkeit der Gewerbegerichte außer Zweifel, überall kommen die Arbeitnehmer einstimmig zu Stande. Warum man sich solche Mühe gebe nachzuweisen, daß etwas, was allgemein als Wunsch empfunden wird, nicht gemacht werden kann und warum man nicht der Regierung das Odium überlassen wolle, sei nicht einzusehen. Bisher habe man nicht gesehen, daß die Regierung gesetzliche Bedenken hat. Trotz dieser treffenden Widerlegung der vom Unternehmerinteresse dictirten Einwendungen gegen die Vorlage gelang es dennoch den freihändlerischen Elementen von Neuem, die Magistratsvorlage an einen Ausschuss zurückzugeben.

Eins Entscheidung von prinzpieller Wichtigkeit fällt das Reichsverfassungsgesetz in folgendem Falle: Die Firma Clemens & Halske führte im Jahre 1891 die Fabrikation von Hof nach München aus. Der Werkmeister Kundi, ein Mann von 70 Jahren, war ebenfalls bei dieser Arbeit beschäftigt und erlitt dabei am 8. April 1891 auf etwas seltsame Weise einen Unfall. Auf einem Handwagen schaffte man eines Teiles des Handwerkzeuges von Hof nach

Uhr. Als man dann den Rückweg nach Hof einfaßt, setzte sich Arndt auf den Handwagen und ließ sich von den Arbeitern schieben. Die Wege waren oft recht abschüssig; daher bewegte sich der Wagen mit Arndt bisweilen mit großer Schnelligkeit fort. Bei dieser Gelegenheit fiel der Wagen um und Arndt brach einen Arm. Der Verlehrte bat später die Berufsgenossenschaft für Feinmechanik um Zustimmung einer Rente, die ihm aber verweigert wurde, da er sich durch Unfug und Späterer den Unfall zugezogen habe. Auf die Berufung des Klägers wies ihn auch das Schiedsgericht Berlin mit seinen Ausprüchen gegen die Beklagte ab und erklärte einen Betriebsunfall nicht für vorliegend! Gegen diese Entscheidung ergriff so dann der Verlehrte das Rechtsmittel des Rechtsanwalts an das Reichsgericht und beantragte die Aufhebung der Vorentscheidung und Zustimmung einer Rente, da sein Arm auch jetzt noch unbrauchbar sei. Der Senat des Reichsgerichts entschied unter dem Vorstieg des Direktors Pfarrus erklärte jedoch die Vorentscheidung für zutreffend und wies ebenfalls den Kläger mit seinem Antrag auf Rentenzustimmung ab. Das Reichsgericht nahm an, daß der Kläger sich freiwillig einer betriebsfremden Gefahr aussetzte, der er auf zum Opfer fiel; der Kläger habe nicht im Interesse des Betriebes gehandelt, als er sich auf den Wagen setzte, within sei auch nicht die Beklagte verpflichtet, den fraglichen Unfall zu entzündigen.

**Originelle Begründung.** Der Arbeiter H., von seinem ehemaligen „Brotbäcker“, dem Böhmmeister Jünger, entlassen, mache diesem gegenüber sofort seinen Anspruch auf die gesetzliche Kündigungsfrist geltend, und stellte ihm für den Fall der Richtererkennung derselben eine Klage beim Berliner Gewerbege richt in Aussicht. Antwort: „Das können Sie machen; es ist ja so schön, auf Anderer Kosten sich auszurichten.“ Dem guten Rathe folgte gebend, ging H. gleich am anderen Morgen „aufs Gericht“. Nachmittags ließ sich bei H. der Lehrling Jünger's melden; der Entlassene sollte bei dem mittlerweile wohlberathenen Meister wieder arbeiten kommen, „seine vierzehn Tage abmachen“. Der Arbeitgeber könne jederzeit innerhalb der 14 Tage die Entlassung zurücknehmen und verlangen, daß der Entlassene bis zum 14. Tage nach der Entlassung bei ihm arbeite. Für die ausfallenden Tage sei er allerdings dann entzündigungspflichtig. — Diese Begründung des Urteils ist nicht stichhaltig, denn sie enthält in sich die Annahme, ein entlassener Arbeiter, der während der innerhalb der 14 Tage Kündigungsfrist anderwohl ein Unterkommen findet, müsse auf Aufforderung seines früheren Arbeitgebers dasselbe aufgeben und zu diesem für eine bestimmte Zeit zurückkehren. Wenn, dann ist das Urteil nur aus der — in seiner Begründung nicht ausgesprochenen — Annahme zu rechtfertigen, daß der Kläger eine ihm für 18 Tage gebotene Verdienstmöglichkeit ausschlägt und der ihm daraus erwachsene Schaden auf seiner eigenen Schuld beruhe.

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart S. d. W. Die 3. Verlag) ist jüden das 28. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Nicht die nächste Sorge. — Die Weinkrisis in Frankreich. Von Gallus. — Mehring's „Leistung-Begende“ und die materialistische Geschichtsauffassung. Von Dr. Paul Ernst (Schluß). — Zur landwirtschaftlichen Krise in England. — Literarische Rundschau. — Notizen: Zur Bettler- und Bagabundenfrage. Zustand und Fortschritte des deutschen Lebensversicherungswesens. — Feuilleton: Der Raum. Ein Kapitel aus einer Philosophie für Arbeiter. Von Leopold Jacoby (Schluß).

### Briefkasten.

Konstanz, Regensburg und Stockholm. Wir nehmen „Nachrufe“ an abgereiste Mitglieder nicht mehr auf. Wenn dies allgemein nachgeahmt würde, wo sollten wir da hin kommen. Man sollte einfach den Abschied nach Bedürfnis am Orte.

W. Hamburg. Wir müssen trotzdem von einer Berufserklärung absehen.

**Raufamtsmitglieder in Regensburg.** Sie müssen Ihre Beschwerde an die Generalkonsultation richten.

**Z. Grimmitzschau.** Uns dankt, daß Sie Sache weg nicht lange angehen läßt, in der Zeitung Erörterung zu haben.

### Vereins-Anzeige.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Aalen.** Samstag, 21. April, Abends,punkt 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Die Mitglieder werden der wichtigen Tagesordnung wegen (zu u. Maßfeier), um zahlreiche Erscheinungen eracht.

**Altendorf.** Sonnabend, 28. April, Versammlung im „Waldschlößchen“. Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Barburg.** Samstag, 28. April, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinskloster. L.-O.: Aufnahme und Beitragszahlung. Vortrag. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Barmen.** Samstag, 28. April, Mitglieder-Versammlung bei Uwe. Höltmann, Altenmarkt. Tagesordnung im Kloster. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

**Bergedorf.** Die Mitglieder der hierigen Filiale werden darauf aufmerksam gemacht, daß unser Versammlungskloster laut Beschluss der letzten Versammlung nach dem Kloster des Herrn Hütte, „Gasthof Stadt Schwerin“, verlegt ist und finden unsere Versammlungen regelmäßig jeden ersten Sonnabend im Monat dort selbst statt. Nächste Versammlung am Sonnabend, 5. Mai, Abends, halb 9 Uhr.

**Berlburg.** Sonnabend, 21. April, im Saale des Herrn Grote, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. L.-O.: Die Stellungnahme der Metallarbeiterorganisation. Abrechnung vom letzten Quartal. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.

**Bremenhaven.** (Sektion d. Klempner.) Sonnabend, 28. April, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Kofscum“. L.-O.: Hebung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Cottbus.** Sonnabend, 21. April, Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Schröder. Tagesordnung im Kloster. Da dieselbe sehr wichtig, ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. — Am Himmelfahrtstag allgemeiner Ausflug nach Pratz. Sammelpunkt früh 5 Uhr bei Röllwitz, wozu sämtliche Genossen eingeladen sind.

**Grimmitzschau.** Sonnabend, 21. April, Abends, halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Odeum“. L.-O.: Beitragszahlung. Aufnahme. Steuereintrag. Die Bedeutung des 1. Mai. Ref.: C. Fleibler. Umfrage.

**Döbeln.** Sonntag, den 6. Mai, Worm. 10 Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder des D. M. B. auf der „Muldenterrasse“. —

Um 8. Mai (Himmelfahrtstag) Ausflug nach der Margarethenmühle. Sammeln früh 5/6 Uhr an der Oberbrücke, Abmarsch 6 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Freunde sind willkommen.

**Dresden Neustadt u. Umgegend.** Dienstag, 24. April, Abends, halb 9 Uhr, im Restaurant Simmermann, Schönbrunnstr. 1, öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. L.-O.: Vortrag. Allgemeine Gewerkschafts-Angelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwünscht.

**Eisenach.** Sonnabend, 28. April, im „Friedlichen Mann“ Mitglieder-Versammlung. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

**Eisenach (Uhru).** Sonntag, den 22. April, Mitglieder-Versammlung im großen Saale der Uwe. Kra. L.-O.: Aufnahme. Beitragszahlen. Abrechnung vom 1. Quartal und vom Frühlingsfest. Vortrag über Robert Owen, von der Utopie zur Wissenschaft. Diskussion. Verschiedenes. — Diejenigen Mitglieder, welche sich am Diskurs und befreihenden wollen, werden ersucht, am Freitag, 27. April, Abends 8 Uhr, im Kloster Franzen, Brandstraße, zu erscheinen.

**Füllingen.** Samstag, 21. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Schlegel's Bierhalle. L.-O.: Einzahlung. Aufnahme. Abrechnung. Vortrag über: „Moses oder Darwin“. Verschiedenes. —

Die hier durchsehenden Kollegen werden auf das städtische Arbeitsamt aufmerksam gemacht. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich. Das Bureau befindet sich auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 6.

**Gassen.** Sonnabend, 21. April, Abds. 8 Uhr, im „Schülberhaus“, Mitglieder-Versammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

**Görlitz.** Montag, 30. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Helmuth, Langenstr. 48, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Kloster. Die Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß keine Versammlungssitz mehr ausgegeben werden, sondern daß die Versammlungen in der Zeitung bekannt gegeben werden.

**Hannover.** (Sektion d. Klempner.) Montag, 23. April, Abds. halb 9 Uhr, im kleinen Saale des „Ballhauses“, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. — Mitgliedsbücher sind behufs Kontrolle mitzubringen.

**Hamburg.** Freitag, 20. April, präzis 9 Uhr, im öderen Saal des Herrn Reitner, Hohe Bleichen, kombinierte Mitglieder-

Versammlung sämtlicher Sektionen. L.-O.: Zur Maßfeier. Vortrag. Geschäftsführung. Abrechnung vom Wintervergütung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

**Hartberg.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinskloster. L.-O.: Aufnahme und Beitragszahlung. Vortrag. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Hohenberg.** Sonnabend, 28. April, Versammlung im „Waldschlößchen“. Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Höxter.** Samstag, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Kloster. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich die Wohnung des Kassiers fest ab Holzlandstr. A 89, befindet.

**Königsberg.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Landau.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 28. April, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Restaurant „Belvedere“. L.-O.: Vortrag von Herrn Melch. und Bandtagabgeordneten J. Seifert über das Konkurrenzrecht. Abrechnung vom 1. Quartal. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Fleisunterstützung nur im Verkehrslokal ausbezahlt wird, woselbst sich auch unsere Herberge befindet.

**Leipzig.** Samstag, 21. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Delegiertenwahl zur Ortskrankenklasse. Bericht über die statistischen Erhebungen. Verschiedenes. In Anb